

Zentrum für Frauen

Jahresbericht 2025

Tagestreff 17 Ost

Lilith-Wohnen für Frauen

Beratungsstelle für Frauen

Empowerment für Frauen mit Fluchtgeschichte

Tamara-Beratung und Unterstützung für Prostituierte

Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung Offenbach

Beratungsstelle für Mutter-/Vater-Kind-Kuren

Beratung und Coaching für Frauen

Herausgeberin Zentrum für Frauen
Alfred-Brehm-Platz 15-17
60316 Frankfurt am Main
Katrin.moennighoff@diakonie-frankfurt-offenbach.de
www.diakonie-frankfurt-offenbach.de

Spenden Evangelischer Regionalverband Frankfurt und Offenbach
Evangelische Bank eG
IBAN: DE11520604100104000200
Verwendungszweck: „Zentrum für Frauen“

Inhaltsverzeichnis

Tagestreff 17 Ost	4
Lilith- Wohnen für Frauen	11
Beratungsstelle für Frauen	18
Empowerment für Frauen mit Fluchterfahrung	25
Tamara-Beratung und Unterstützung für Prostituierte	31
Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung Offenbach	38
Beratungsstelle für Mutter-/Vater-Kind-Kuren	41
Beratung und Coaching für Frauen	43

Tagestreff 17 Ost

Die Angebote des Tagestreffs 17-Ost sind bewusst niedrigschwellig konzipiert und richten sich an Frauen* in unterschiedlichen belastenden Lebenssituationen. Viele der Besucherinnen* leben an oder unter der Armutsgrenze, sind von Arbeits- oder Wohnungslosigkeit betroffen oder haben mit psychischen Erkrankungen, Suchterkrankungen sowie traumatischen Erfahrungen zu kämpfen.

Ziel des Konzepts ist es, die Selbstständigkeit der Frauen* zu stärken und zu erhalten. Der Tagestreff bietet ihnen einen geschützten Rahmen, um ihren Alltag zu organisieren und grundlegende Bedürfnisse abzudecken – etwa durch Dusch- und Waschmöglichkeiten, die Nutzung der Küche, Internetzugang oder den Aufenthalt im Cafébereich. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, Beratungsgespräche mit den Sozialarbeiterinnen in Anspruch zu nehmen. Ergänzend werden Kurse und Veranstaltungen angeboten, die von Honorarkräften und Ehrenamtlichen durchgeführt werden.

Ein wichtiger Bestandteil des Angebots ist die Beteiligung der Besucherinnen*: Sie können eigene Ideen einbringen, Anregungen zur Weiterentwicklung des Tagestreffs geben und so aktiv an dessen Gestaltung teilhaben.

Im Berichtsjahr 2025 war der Tagestreff 17 Ost an 250 Tagen geöffnet. In diesem Zeitraum wurden insgesamt 10.751 Besuche verzeichnet (vgl. 2024: 10.419). Die Besucherinnen* waren zwischen 18 und 78 Jahre alt. Den größten Anteil stellten dabei Frauen* im Alter von 40 bis 60 Jahren.

Selbstversorgungsangebote und Café

Viele der Besucherinnen* nutzen den Tagestreff regelmäßig zur täglichen Grundversorgung. Entsprechend wurden die Angebote zur Selbstversorgung im Jahr 2025 insgesamt 4.303-mal in Anspruch genommen (vgl. 2024: 4148) . Darüber hinaus fanden im laufenden Betrieb 478 Kurzberatungen statt.

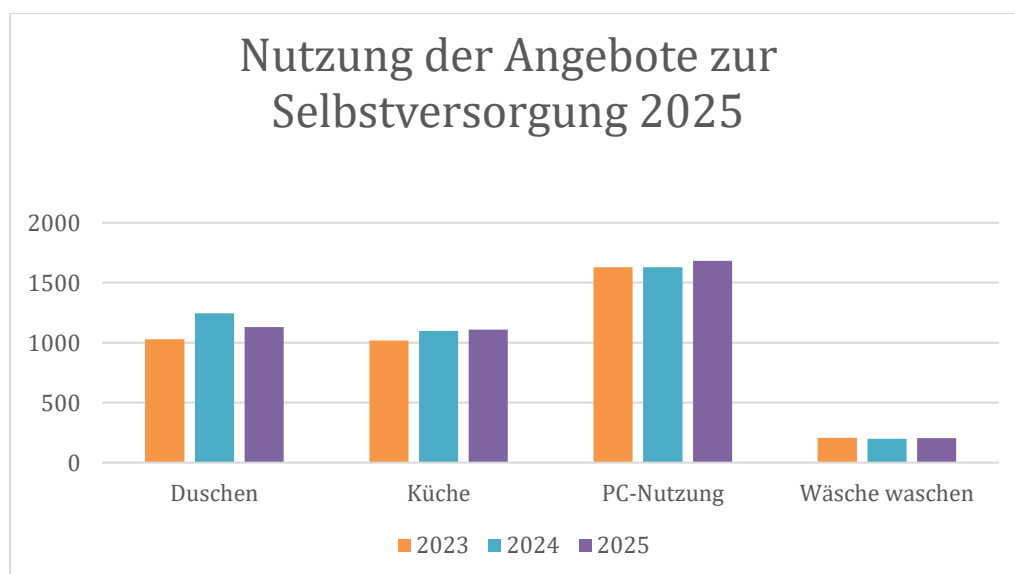


Abb. 1 Nutzung der Angebote zur Selbstversorgung 2023, 2024, 2025

Küche

Im Tagestreff 17 Ost haben die Besucherinnen* die Möglichkeit, eigenständig Mahlzeiten zuzubereiten. Hierfür stehen grundlegende Lebensmittel wie bspw. Reis, Nudeln und Linsen bereit. Zusätzlich können sowohl mitgebrachte Nahrungsmittel, als auch Produkte aus dem Food-Sharing-Angebot verwendet werden. Im Jahr 2025 wurde die Küche insgesamt 1.109-mal genutzt (vgl. 2024: 1.097).

Duschen und Waschen

Den Besucherinnen* stehen während der Öffnungszeiten zwei abschließbare Sanitärräume mit jeweils Dusche, Waschbecken und WC zur Verfügung. Ergänzend können eine Waschmaschine und ein Trockner genutzt werden. Im letzten Berichtsjahr wurde einer der Duschräume modernisiert und mit einer barriereärmeren Dusche (abgesenkter Einstieg), einem Haltegriff, sowie einem Duschstuhl ausgestattet. Damit tragen wir insbesondere den Bedürfnissen älterer und körperlich eingeschränkter Frauen* Rechnung. Die Nutzung der Duschmodöglichkeiten erfolgte 1.130-mal (vgl. 2024: 1246). Waschmaschine und Trockner kamen 205-mal zum Einsatz (vgl. 2024: 199).

PC-Räume

Für Recherchen, Online-Angelegenheiten und das Erstellen von Dokumenten stehen im PC-Bereich vier Computerarbeitsplätze sowie ein Drucker bereit. Die Geräte wurden im Jahr 2025 insgesamt 1.682-mal genutzt (vgl. 2024: 1.606). Zusätzlich erhielten die Besucherinnen* 230-mal Unterstützung bei Bewerbungen, Formularen oder im Umgang mit dem Computer. Telefonate mit Behörden oder anderen offiziellen Stellen waren nach Rücksprache mit dem Team ebenfalls möglich.

Gepäckfächer

Zur sicheren Verwahrung persönlicher Gegenstände können 24 Gepäckfächer genutzt werden. Diese sind durchgehend belegt.

Ruheraum

Um dem Bedarf nach geschützten Erholungsmöglichkeiten gerecht zu werden, wurde 2024 ein separater Ruheraum eingerichtet, der auch im Berichtsjahr 2025 regelmäßig genutzt wurde. Ausgestattet mit einer leicht zu reinigenden Liege und Sitzgelegenheiten bietet er Frauen* einen Ort zum Ausruhen. Besonders für Besucherinnen* ohne festen oder sicheren Aufenthaltsort stellt dieses Angebot eine wichtige Entlastung dar.

Postadressen

Frauen* ohne festen Wohnsitz oder keiner gesicherten Unterkunft haben die Möglichkeit im Zentrum für Frauen* eine Postadresse einzurichten, um postalisch erreichbar zu sein. Im Berichtsjahr 2025 gab es 204 neue Anmeldungen für eine Postadresse (vgl. 2024: 159). Im Tagestreff 17 Ost können die Frauen* telefonisch nach ihrer Post fragen und diese dann während den Öffnungszeiten abholen. 2025 wurde 1.691-mal telefonisch nach Post gefragt und 1.972-mal die Post abgeholt. Im Rahmen der Postausgabe konnten Frauen* bis Oktober 2025 auch Schecks per Post abholen, bis sie sich ein eigenes Konto einrichten können. Im Jahr 2025 (bis Oktober) wurden insgesamt 33 Schecks ausgehändigt.

Kursangebote und Projekte

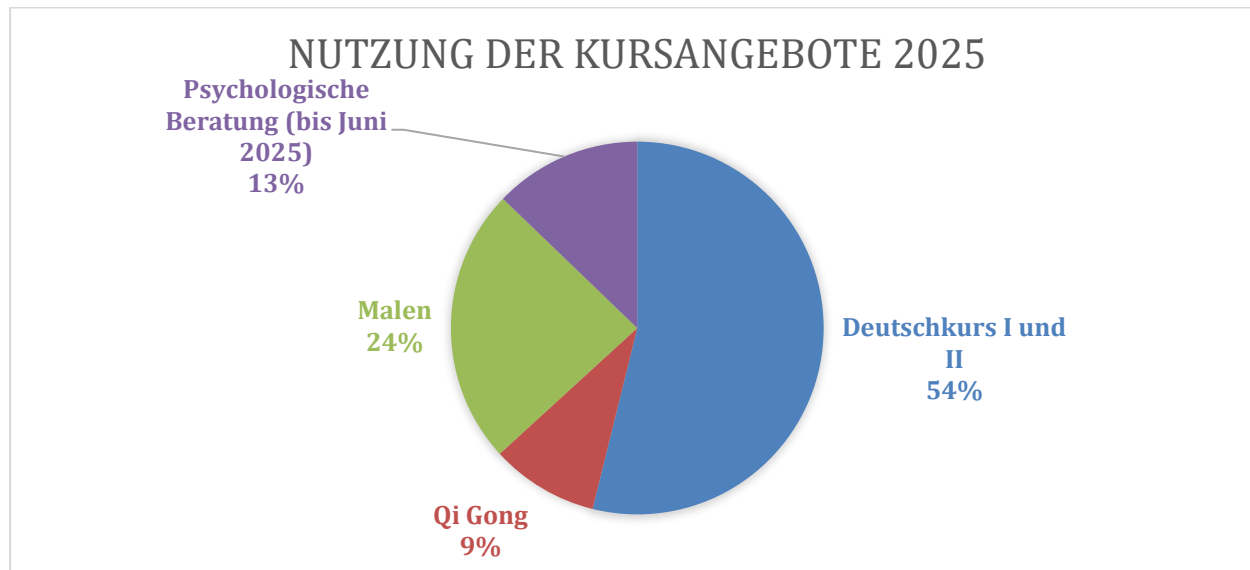


Abb. 2 Nutzung der Kursangebote 2025

Deutschkurse

Auch im Jahr 2025 wurden im Tagestreff zwei aufeinander aufbauende Deutschkurse angeboten, jeweils einmal wöchentlich. Im Deutschkurs I erwerben die Teilnehmerinnen* grundlegende Kenntnisse des Alphabets und der Schriftsprache. Darauf aufbauend vertiefen sie im Deutschkurs II ihre Sprachfertigkeiten. Insgesamt besuchten 122 Frauen* den Deutschkurs I (vgl. 2024: 87), während der Deutschkurs II von 169 Frauen* genutzt wurde (vgl. 2024: 143).

Malkurs

Im Jahr 2025 hat wieder wöchentlich der Malkurs stattgefunden. Die maximale Teilnehmerinnenanzahl des Kurses lag bei fünf Frauen*. Im angebotenen Malkurs können sich die Frauen* mit verschiedensten Materialien kreativ ausleben. Im Jahr 2025 nahmen 118 Frauen* das Kreativangebot an (vgl. 2024: 107).

Psychologische Beratung

Die psychologische Beratung war bis Juni 2025 ein etablierter Bestandteil des Angebots im Tagestreff. Wöchentlich standen nach vorheriger Anmeldung vier Beratungstermine à 60 Minuten zur Verfügung. Das Angebot wurde von den Besucherinnen* sehr gut angenommen und stieß auf eine hohe Nachfrage.

Aufgrund einer beruflichen Weiterbildung der Psychologin sowie einer zunächst nicht gesicherten Finanzierung musste das Beratungsangebot jedoch zur Jahresmitte eingestellt werden.

Für das Jahr 2026 konnte durch eine Spende erneut eine Finanzierung in Aussicht gestellt werden, sodass die psychologische Beratung voraussichtlich zeitnah wiederaufgenommen und zunächst für die Dauer eines Jahres angeboten werden kann. Der Bedarf seitens der Besucherinnen* ist weiterhin sehr hoch.

Entspannung und Qi-Gong

Auch im Jahr 2025 wurde das Achtsamkeitsangebot Qi-Gong weitergeführt. Alle sechs Wochen konnten bis zu fünf Frauen* daran teilnehmen. Das Angebot findet alle vier Wochen für 1,5 Stunden statt und hat jeweils einen thematischen Schwerpunkt, wie zum Beispiel „*Entspannte Auszeit in der Winterjahreszeit*“ oder „*deine Herbstauszeit*“. Je nach Wetterbedingungen hat das Angebot im Garten stattgefunden. Alternativ wurde der Bewegungsraum dafür genutzt. Inhalt des Angebotes sind unter anderem verschiedene Entspannungs- und Achtsamkeitsübungen. Der Qi-Gong- Kurs ist Teil unseres Gesundheitsschwerpunktes. Am Sommerfest hat zusätzlich eine Aufführung mit einigen Besucherinnen* stattgefunden. An den elf Kursen 2025 nahmen insgesamt 46 Frauen* teil.

Gartenprojekt

Das Gartenprojekt wurde erneut erfolgreich in 2025 durchgeführt. Ziele waren u.a. Empowerment, Partizipation, Förderung sozialer Kompetenzen, Bildung, so wie die physische Betätigung und Herstellung eines Bezuges von der Pflanze zum Lebensmittel. Der Garten des Hauses wurde verschönert und gepflegt, sowie das Hochbeet mit Gemüse und Kräutern bepflanzt. Das Gartenprojekt wurde insgesamt an 20 Donnerstagen in dem Zeitraum von 22.05. - 31.10.2025 angeboten. Insgesamt haben 17 Frauen* (Besucherinnen von 17 Ost und Bewohnerinnen von Lilith) teilgenommen. Fünf davon mehrmals.

Projekt „Gesundes Kochen“

Das Projekt „Gesundes Kochen“ ist mittlerweile ein fester Bestandteil des Angebots in 17 Ost und findet immer dann statt, wenn Besucherinnen* sich dazu anmelden. Ziel des Projekts ist es, Inhalte rund um das Thema Ernährung zu vermitteln. Darüber hinaus standen die Förderung von Selbstwirksamkeit und Empowerment der teilnehmenden Frauen* im Mittelpunkt. Das gemeinsame Kochen bot zusätzlich Raum für Austausch unter den Besucherinnen*. Im Berichtsjahr 2025 fand das gemeinsame Kochen 15-mal statt.

Projekt „Wünsch Dir Was“

Das Projekt „Wünsch Dir Was“ ist eine Veranstaltung im Café des Tagestreffs, bei der sich Besucherinnen* Musiktitel wünschen können. Diese können auf kleinen Zetteln notiert und anonym in eine Box geworfen werden. Die Titel werden dann abgespielt. Die Angebotsdauer liegt bei bis zu zwei Stunden und wird gut und gerne angenommen. Manchmal wurde auch vereinzelt getanzt. Im Jahr 2025 konnte das Angebot an fünf Terminen stattfinden.

Projekte von Praktikantinnen

So wie die vergangenen Jahre konnten zahlreiche Studierende der Sozialen Arbeit aus unterschiedlichen Hochschulen ihr Zwischenpraktikum im Tagestreff absolvieren. Durch die Sozialarbeiterinnen des Tagestreffes ist eine engmaschige fachliche Anleitung möglich. Nach einer begleiteten Einarbeitungsphase können die Studierenden im Laufe ihres Praktikums ein eigenständiges Projekt für die Besucherinnen* planen. Diese werden von den Besucherinnen* gut angenommen.

Eine der Praktikantinnen hat beispielsweise wöchentlich Smartphone-Unterstützung für die Besucherinnen* angeboten, welcher sehr gut angenommen wurde.

Eine andere Praktikantin bot ein Kreativangebot an, bei welchem Armbänder gebastelt wurden.

Formularhilfe

Durch die Komplexität der in Dokumenten verwendeter Sprache, gibt es im Tagestreff einen Bedarf nach Unterstützung bei dem Verstehen und Bearbeiten von behördlichen oder anderweitigen Dokumenten, Formularen und Anträgen. Aus diesem Grund wurde im November 2025 die Formularhilfe durch die Sozialarbeiterin im Anerkennungsjahr wiedereingeführt. Frauen*, die dieses Angebot wahrnehmen wollten, konnten hierfür einen Termin vereinbaren. Von November bis Ende Dezember wurden in diesem Rahmen sieben Termine wahrgenommen. Die Anliegen waren häufig Anträge auf Leistungen beim Bürgeramt, aber auch eine Hilfe bei einem Einspruch beim Amt für Versorgung und Soziales.

Gesundheitssprechstunde

Die in Kooperation mit dem Gesundheitsamt der Stadt Frankfurt am Main durchgeführte Gesundheitssprechstunde, die im September 2024 begann, konnte im Jahr 2025 aus personellen und strukturellen Gründen seitens des Gesundheitsamtes nicht weitergeführt werden. Im Rahmen dieses Angebots kam regelmäßig eine Allgemeinmedizinerin in den Tagestreff und bot eine offene Sprechstunde an. Dabei konnten medizinische Fragen besprochen sowie bei Bedarf Weitervermittlungen an geeignete Fachstellen veranlasst werden.

Aktionstage und saisonale Feste

Kinoabend

Im April gab es für die Besucherinnen* die Möglichkeit, sich für einen Kinoabend anzumelden. Im Wohnzimmer von Lilith konnten die Frauen* sich den Film „eat pray love“ anschauen. Dazu gab es eine leckere alkoholfreie Bowle und selbstgemachtes Popcorn.

Workshop mit der Verbraucherzentrale

Am 16. Juni fand im Tagestreff der Workshop „Zucker unter der Lupe - Was steckt wirklich drin?“ statt, welcher von dem Projekt „gut und günstig essen“ der Verbraucherzentrale Hessen veranstaltet wurde. In dem Workshop wurde interaktiv vermittelt, welchen Zuckergehalt diverse Lebensmittel beinhalten und es wurden gemeinsam alternative Snacks hergestellt und verkostet. An dem Workshop nahmen zehn Frauen* teil.

Kleiderfete

Im Juli 2025 hat eine Kleiderfete im Garten stattgefunden. Aufgrund der hohen Menge an Kleiderspenden, in dieser Zeit, wurde daraus ein Fest gestaltet. Der Garten wurde zu einer großen Boutique umgewandelt und alle Besucherinnen* von 17 Ost und Lilith durften sich kostenlos Kleidung aussuchen. Eine selbst gebaute Umkleidekabine gab es ebenfalls, sodass die Frauen* die Kleidung anprobieren konnten. Zusätzlich gab es Kaffee und Kuchen für alle.

Sommerfest

Im Juli 2025 fand das jährliche Sommerfest des Tagestreffs statt. Bei gutem Wetter konnten wir gemeinsam mit 77 Besucherinnen* im Garten des Tagestreffs zusammen feiern. Neben Essen und Getränken konnten die Besucherinnen* Jute Beutel bemalen und es hat eine Tombola stattgefunden, bei dem Kosmetik und weitere Gegenstände gewonnen werden konnten. Das Sommerfest hat in diesem Jahr

gemeinsam mit Lilith stattgefunden. Die Atmosphäre war trotz anfänglichen Wetterschwierigkeiten ausgelassen und alle hatten ihren Spaß.

Tag der Wohnungslosen

Am 11. September findet jährlich der Tag der Wohnungslosen in ganz Deutschland statt. Als besondere Aktion für diesen Tag, konnten die Frauen* bei uns Umhängetaschen aus alten T-Shirts herstellen. Der Herstellungsprozess gestaltete sich einfach und die Besucherinnen* hatten viel Freude an dem Herstellen ihrer ganz individuellen Taschen. Neben dem kreativen Angebot bekamen wir eine leckere Essensspende, die wir an die Besucherinnen* ausgeben konnten.

Weihnachtsfeier

Zu einem festen Bestandteil unser jährlichen Feste zählt auch die Weihnachtsfeier. Wie das Jahr davor gab es Pizza und Waffeln. Vor der Weihnachtsfeier konnten die Besucherinnen* Wünsche und Anregungen für die Weihnachtsfeier äußern. Mit einer Besucherinnenzahl von 79 waren die Räumlichkeiten gut gefüllt.

Plätzchen backen mit Besucherinnen*

Im Dezember 2025 hat die Sozialarbeiterin im Anerkennungsjahr gemeinsam mit drei Besucherinnen* Plätzchen für die Weihnachtsfeier gebacken. Gemeinsam wurde der Teig für drei verschiedene Plätzchensorten hergestellt und anschließend fleißig ausgestochen und geformt. Nach dem Backen durften natürlich alle Frauen* mal probieren. Die Plätzchen wurden dann auf der Weihnachtsfeier großzügig verteilt.



Lilith - Wohnen für Frauen

Lilith ist ein Übergangwohnheim für wohnungslose Frauen nach §§ 67 ff SGB XII ab 18 Jahren. Frauen in Not- und Krisensituationen finden hier eine Unterkunft und werden durch Sozialarbeiterinnen beraten, begleitet und betreut. Lilith bietet insgesamt 30 Plätze an, wobei der Betreuungsschlüssel bei 1:10 liegt. Es gibt 4 Wohngruppen mit je 7 Einzelzimmern und gemeinschaftlichen Küchen und Badezimmern. Zudem gibt es 2 Einzelzimmer im Erdgeschoss mit einer gemeinschaftlichen Küche und Bad.

Im Berichtsjahr 2025 lag die Auslastung zwischen 93,05 % und 100%. Die Schwankungen waren bereits im Vorjahr zu bemerken und setzten sich fort. Insgesamt ist eine Zunahme folgender Beobachtungen zu verzeichnen, welche das Aufnahmemanagement erschweren:

- Häufig ist das Interesse nicht mehr da, die Person nicht erreichbar oder die Nummer nicht mehr gültig.
- Termine für Vorgespräche werden vereinbart, die Klientin erscheint nicht, ohne Absage.
- Bei vielen Anfragen zeichnet sich eine hohe Multimorbidität auf psychischer und physischer Ebene ab. Hier scheint auch die Symptomstärke ausgeprägter zu werden. Häufig wird im Vorgespräch deutlich, dass das Ausmaß der psychischen Erkrankung eine Aufnahme erschwert bis nicht möglich macht, da die Hilfe nach §67 SGB XII für diese Fälle nicht zuständig und die Einrichtung dafür auch nicht ausgelegt ist. Somit kann keine adäquate Hilfe angeboten werden kann.
- Immer wiederkehrend zeichnet sich die Schwierigkeit der Sprachbarriere ab. Zunehmend melden sich Beratungsstellen, Freunde oder Bekannte für Personen bei uns, die jedoch der deutschen Sprache nicht mächtig sind und demnach eine Beratung nur schwer möglich erscheint.

Zudem ist die Anfragefrequenz ist sehr schwankend.

Dies führt dazu, dass Sozialarbeiterinnen meist mehr als vier Vorgespräche führen um einen Platz neu zu besetzen. Dadurch kommt es zu Verzögerungen in der Neubelegung der Zimmer.

Mit der Einführung von Vivendi, eine neue Art des Akquirierens, wurde die Verwaltung von anfragenden Frauen deutlich strukturierter und transparenter gestaltet. Frauen, die bei uns anfragen werden zunächst als Interessentinnen im System erfasst. Dadurch können bereits frühzeitig wichtige Daten dokumentiert und übersichtlich verwaltet werden. Sobald ein Platz in unserer Einrichtung verfügbar wird und Vorgespräche anstehen, greifen wir auf die in Vivendi geführte Interessentenliste zurück. Die Interessentinnen werden anhand einer geordneten und nachvollziehbaren Warteliste kontaktiert. Dadurch erfolgt die Platzvergabe gerechter und transparenter als bisher. Bereits vor einer möglichen Aufnahme liegen wichtige Informationen zur jeweiligen Person vor, sodass Vorgespräche gezielter vorbereitet und durchgeführt werden können.

Durch die systematische Erfassung ergeben sich zudem wertvolle Auswertungsmöglichkeiten. So kann nachvollzogen werden:

- wie lange Interessentinnen durchschnittlich auf eine Aufnahme warten,
- wie viele Anfragen nicht aufgenommen werden können,
- wie viele Personen tatsächlich aufgenommen werden,
- sowie die allgemeine Entwicklung der Nachfrage nach unserem Angebot.

Das neu eingeführte Akquirierungsmanagement trägt somit zu einer verbesserten Organisation, einer gerechteren Wartelistenführung, zeigt aber gleichzeitig noch Entwicklungspotenzial in der tatsächlichen Ausführung.

Bei einer Vielzahl der Bewohnerinnen zeigt sich ein sehr hoher Hilfebedarf mit teilweise unterschiedlicher Motivation. Beim derzeitigen Betreuungsschlüssel ist der Hilfebedarf mancher Bewohnerinnen kaum abzudecken und überschreitet die sozialarbeiterischen Unterstützungsmöglichkeiten im Tätigkeitsfeld. Das tatsächliche Ausmaß des Hilfebedarfs zeigt sich oftmals erst im Verlauf oder erhöht sich aufgrund von physischen und psychischen Erkrankungen.

Trans* Frauen

Auch im Jahr 2025 haben wir in Lilith – Wohnen für Frauen weiterhin Trans* Frauen aufnehmen können. Die Erfahrungen sind fortlaufend positiv. In den Hausregeln wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Menschen unabhängig von ihrer geschlechtlichen Identität bei uns willkommen sind und Diskriminierung ebenso zu einem Ausschluss führen kann, wie andere Verstöße gegen die Hausordnung. Die Klientinnen zeigen gegenseitig eine hohe Akzeptanz für die Vielfältigkeit ihrer Mitbewohnerinnen, sodass Unterbringungen in der Wohngruppe ohne Probleme verlaufen sind und so auch zukünftig Trans*Frauen einen Platz in der Einrichtung finden können. Die positiven Erfahrungen zeigen sich sowohl auf der Ebene der Zusammenarbeit als auch auf der wohngemeinschaftlichen Ebene und gegenseitigen Miteinander im Haus.

Einführung des Buddy-Systems

Mitte 2025 wurde in der Einrichtung ein Buddy-System für neu einziehende Bewohnerinnen eingeführt. Ziel des Angebots ist es, den Einstieg in die Wohngruppe zu erleichtern und eine erste Orientierung durch erfahrene Mitbewohnerinnen zu ermöglichen. Jede neue Bewohnerin erhält für die ersten sechs Wochen eine Bewohnerin als feste Ansprechpartnerin. Diese unterstützt bei Fragen zum Alltag, vermittelt wichtige Informationen zu Hausregeln und Abläufen und begleitet die Orientierung innerhalb der Einrichtung sowie im näheren Umfeld.

Zur Strukturierung des Prozesses wurde eine Checkliste entwickelt, die von den Buddy-Paaren gemeinsam bearbeitet wird. Nach Ablauf der sechs Wochen findet ein Auswertungsgespräch mit der neuen Bewohnerin, der Buddy und der zuständigen Sozialarbeiterin statt.

Im Laufe des Jahres konnten erste Erfahrungen mit dem Buddy-System gesammelt werden. Die bisherigen Rückmeldungen zeigen, dass das Angebot grundsätzlich positiv aufgenommen wird und einen Beitrag zum Ankommen neuer Bewohnerinnen leisten kann. Gleichzeitig wurde deutlich, dass das Konzept noch Entwicklungspotenzial besitzt. Eine konzeptionelle Weiterentwicklung und stärkere Verankerung des Buddy-Systems innerhalb der Einrichtung ist daher ein wichtiges Anliegen für das Jahr 2026.

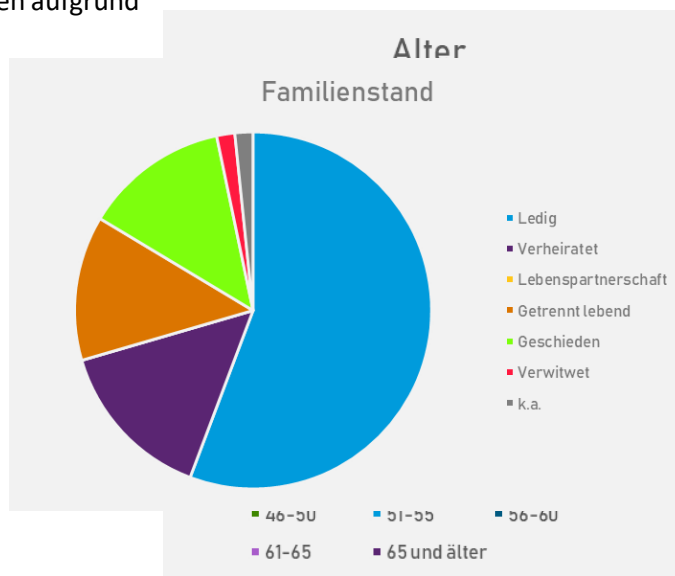
Aktionen und Feste

Im Jahr 2025 konnten wir dank der großzügigen Spende der Frankfurter Ultras aus dem Vorjahr erneut vielfältige Angebote für die Frauen schaffen und größere Investitionen tätigen. Mit dieser Unterstützung haben wir es den Frauen ermöglicht, an verschiedenen kulturellen Veranstaltungen und Freizeitaktivitäten teilzunehmen. Unter anderem fanden Ausflüge zum Frankfurter Weihnachtsmarkt, zum Keramik bemalen, zu den Winterlichtern in den Palmengarten, sowie ins Kino statt. Neben diesen Ausflügen konnten wir durch die Spende auch eine Weihnachtsfeier mit Catering und Geschenken für die Bewohnerinnen organisieren; diese fand gemeinsam mit dem Tagestreff 17 Ost statt. Darüber hinaus haben wir mit den Mitteln aus der Spende 32 Laptops angeschafft, um den Frauen den Zugang zur digitalen Welt zu ermöglichen und ihre Teilhabe zu fördern.

Statistische Auswertung

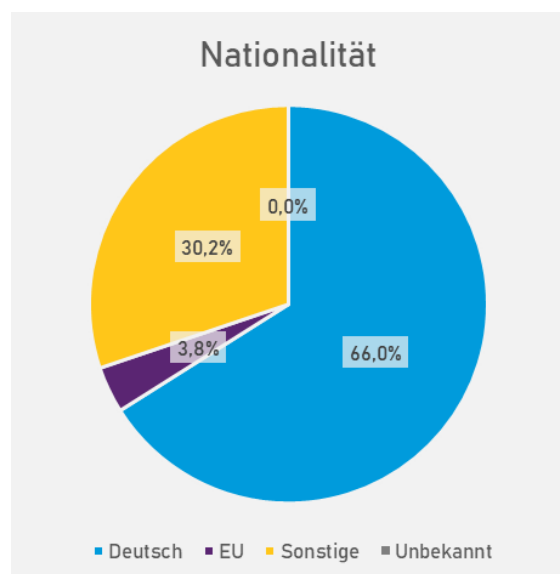
Insgesamt wurden 53 Klientinnen im Jahr 2025 in Lilith betreut, davon waren 26 Neuaufnahmen. Ebenso wie im Vorjahr ist eine große Gruppe der Bewohnerinnen zwischen 18 und 24 Jahre alt. Ein weiteres Cluster waren Frauen zwischen 28 und 35 Jahren. Bei den Frauen zwischen 18 und 24 war häufig die Lebensplanung ein Thema, einen Schulabschluss nachzuholen, sich für eine Ausbildung zu entscheiden und auch grundlegende Dinge über die hauswirtschaftlichen Aufgaben zu erlernen. Frauen zwischen 41 und 50 Jahren machten häufig gescheiterte Lebenspartnerschaften (Trennung vom Partner, Scheidung etc.) und dadurch verlorenen Wohnraum zum Thema, bei ihnen stand die Entwicklung einer neuen Perspektive oft im Mittelpunkt. Auch Frauen über 61 Jahre fanden aufgrund

unterschiedlicher Lebenslagen zu Lilith. Dies im Jahr 2025 zu einem größeren Teil als im Jahr zuvor. Häufig steht die Klärung der Arbeitsfähigkeit an oder es zeigen sich gesundheitliche Einschränkungen. In manchen Fällen geht es auch darum einen Platz in einem Pflegeheim als Anschlusslösung zu finden. Ein zentraler Aspekt ist die steigende Armut im Alter. Häufig erhalten Frauen lediglich eine geringe Rente und können somit nur schwer auf dem freien Wohnungsmarkt eine angemessene Wohnung anmieten.



Nationalität

Die Frauen in Lilith bringen unterschiedliche Nationalitäten mit. Dies bringt eine große sprachliche Vielfalt mit sich. Die Deutschkenntnisse der Bewohnerinnen variieren stark, was in den Beratungsgesprächen eine große Hürde darstellen kann. In der Zusammenarbeit mit den Bewohnerinnen bringt dies viele Themen rund um Migration und Ausländerrecht mit sich, was aufgrund der diversen und fortlaufenden Gesetzesveränderungen und der massiven Überlastung bei den zuständigen Behörden häufig einen beträchtlichen Anteil an Zeit in Anspruch nimmt. Für die Klientinnen geht mit der Ungewissheit über den Aufenthaltstitel eine Unklarheit der Bewilligung von Sozialleistungen (Bürgergeld, SGB XII Leistungen) einher. Der größte Teil der Lilith Bewohnerinnen hat die deutsche Staatsbürgerschaft mit 66%. Damit lässt sich zum vergangenen Jahr einen Anstieg um knapp 5% verzeichnen. Ein starker Rückgang zeigt sich bei



den Frauen, welche aus EU Ländern stammen. Hier ist ein prozentualer Rückgang von knapp 8% zu verzeichnen. Dies kann unter anderem an der zunehmend prekären Lage von EU-Bürgerinnen liegen. Der Anteil der Frauen, die aus sonstigen Ländern stammten, ist dahingegen um 5% gestiegen, nicht weniger aufgrund der globalen Krisen.

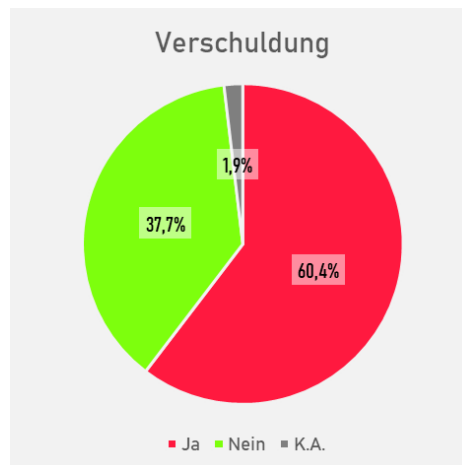
Familienstand

Die Mehrheit der Bewohnerinnen ist ledig. Mehr als ein Viertel ist getrennt lebend oder geschieden. Häufig ist eine Trennung vom Partner durch bspw. Gewalterfahrungen der Grund für den Wohnungsverlust.

Dabei ist ein kleiner Anstieg an Frauen zu verzeichnen, die getrennt lebend sind. Der Anteil der verheirateten Frauen ist im Jahr 2025, im Vergleich zum Vorjahr, deutlich angestiegen. Ein kleiner Teil der Frauen war verwitwet.

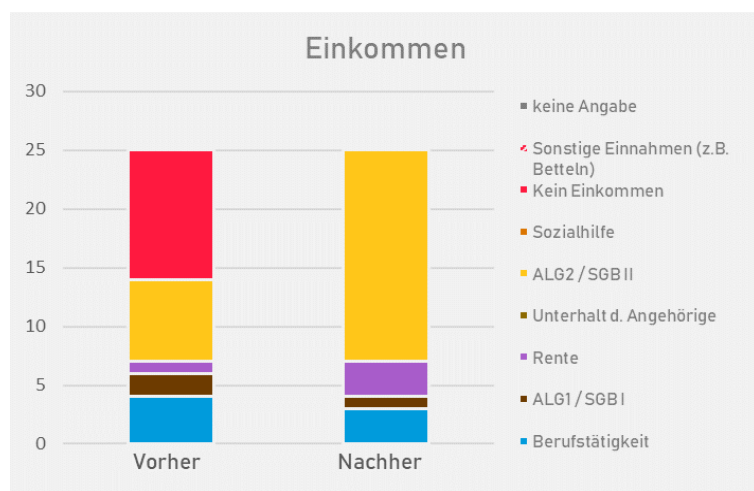
Einkommen

Bei Einzug in Lilith – Wohnen für Frauen hatten ca. 44% der Klientinnen keinerlei Einkommen und damit einhergehend oftmals keine oder lediglich eine eingeschränkte Krankenversicherung. Hierbei lässt sich ein kleiner Anstieg von 3% zum Vorjahr erkennen. Viele Klientinnen sind überfordert mit der Beantragung von Sozialleistungen. Dies liegt unter anderem an der zunehmenden Digitalisierung der Behörden, wie das Jobcenter digital, welches zunächst Schwierigkeiten und eine größere Hürde mit sich bringt. Durch die Digitalisierung des Jobcenters wurde unter anderem die Hotline sowie der Mailkontakt mit den antragsstellenden Personen eingestellt. Die zunehmende fehlende Erreichbarkeit sowie Kommunikation verhindert somit einen niedrigschwelligen Zugang zu Sozialleistungen. Weiter wird deutlich, dass in Berichtsjahr deutlich mehr Frauen aufgenommen wurden, die ihren gewöhnlichen Aufenthalt außerhalb von Frankfurt hatten. Durch den Wechsel der örtlichen Zuständigkeit werden Abläufe zusätzlich verzögert. In der Einrichtung werden die Bewohnerinnen bei der Beantragung von Grundsicherungsleistungen und Kommunikationen mit den zuständigen Leistungsträgern unterstützt. Bei planmäßigem Verlauf der Maßnahme erhalten die Klientinnen Bürgergeld, ergänzende Leistungen oder Erwerbseinkommen. Ein kleiner Rückgang bei der Berufstätigkeit der Frauen im Jahr 2025 ist zu erkennen. Dies kann bspw. an den zunehmenden psychischen Belastungssituationen, sowie an eingeschränkten Gesundheitszuständen der Frauen liegen.



Schulden

Mehr als die Hälfte der Bewohnerinnen von Lilith – Wohnen für Frauen sind verschuldet. Ein kleiner Anstieg um 2% zum vergangenen Jahr ist zu erkennen. Immer wieder handelt es sich dabei um



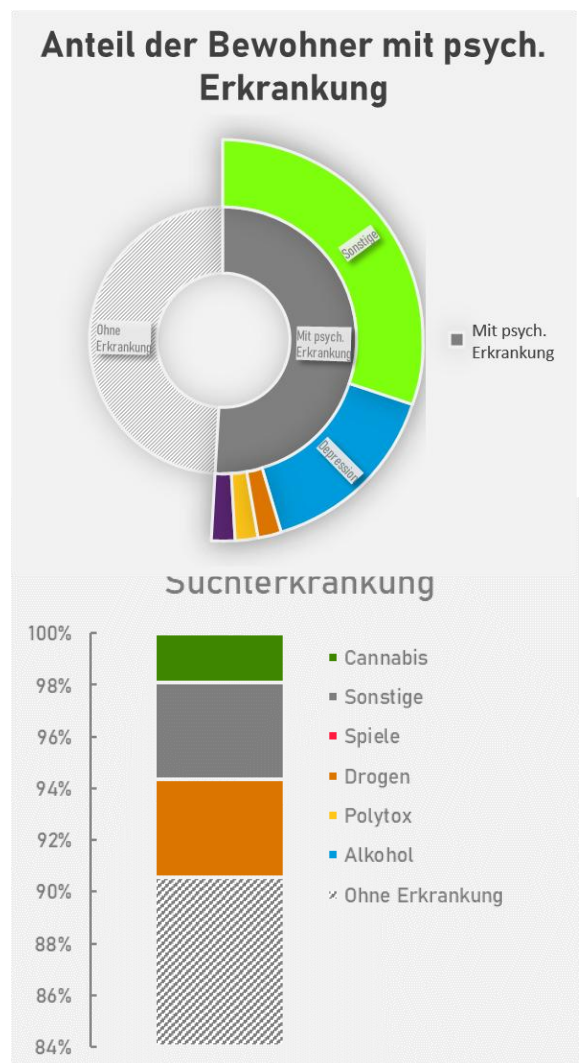
Krankenkassenschulden oder Schulden bei Behörden aufgrund von Überzahlungen von Sozialleistungen. Weiter berichten Frauen immer wieder von Mietschulden im Rahmen von Räumungsverfahren sowie Schulden bei der deutschen Bahn, dem Beitragsservice oder anderweitig nicht bezahlte Rechnungen. Weitere Gründe für den Anstieg der Verschuldung sind die Inflation und dadurch steigende Kosten in so gut wie allen Bereichen. Die Sozialarbeiterinnen unterstützen die

Bewohnerin bei der Schuldenregulierung. Bei Schulden im höheren Bereich werden die Klientinnen bei der Anbindung an die Schuldnerberatung begleitet.

Suchterkrankungen

Eine Aufnahme in Lilith ist nicht möglich, wenn eine akute Suchtproblematik im Vordergrund steht. Daher war der Anteil an Bewohnerinnen mit einer diagnostizierten Suchterkrankung im Jahr 2025 relativ gering. In den Aufnahmegesprächen werden Süchte und Konsumverhalten thematisiert. Der Konsum bzw. das Ausmaß des Konsums werden dabei teilweise von Klientinnen nicht direkt offen kommuniziert oder geringer dargestellt, als es sich in der weiteren Hilfeplanung zeigt. Dies geschieht häufig aufgrund von Unsicherheit, keine Hilfe zu erhalten oder Schamgefühlen. Aufgrund dessen ist von einem höheren Anteil an Bewohnerinnen mit Suchterkrankung auszugehen. Im Betreuungsverlauf wird manchmal erst zu einem späteren Zeitpunkt das tatsächliche Ausmaß ersichtlich. In den ersten Wochen zeigen sich die Frauen häufig noch motiviert und fähig, ihren Konsum zu verbergen. Hinweise über den Konsum erhalten die Sozialarbeiterinnen teilweise von anderen Bewohnerinnen oder durch Anzeichen in den Gesprächen. Manche Bewohnerinnen thematisieren ihren Konsum auch selbst. Im Verlauf der Maßnahme kann zunehmend Vertrauen zwischen den Sozialarbeiterinnen und den Bewohnerinnen aufgebaut werden, sodass gleichzeitig ein Raum geschaffen wird, in dem ein Offenlegen des Konsums leichter fällt. In den Beratungsgesprächen werden dann gemeinsam Strategien besprochen, um den Konsum zu kontrollieren oder zu beenden und es werden Kontakte zu Fachberatungsstellen, Selbsthilfegruppen oder auch Kliniken hergestellt. Ein Abschätzen der Tragbarkeit des Konsums der Frauen ist hier notwendig, um weiterhin für

die anderen Bewohnerinnen im Lilith – Wohnen für Frauen ein Schutzraum bieten zu können, gleichzeitig der Frau selbst adäquate Unterstützung zu leisten.



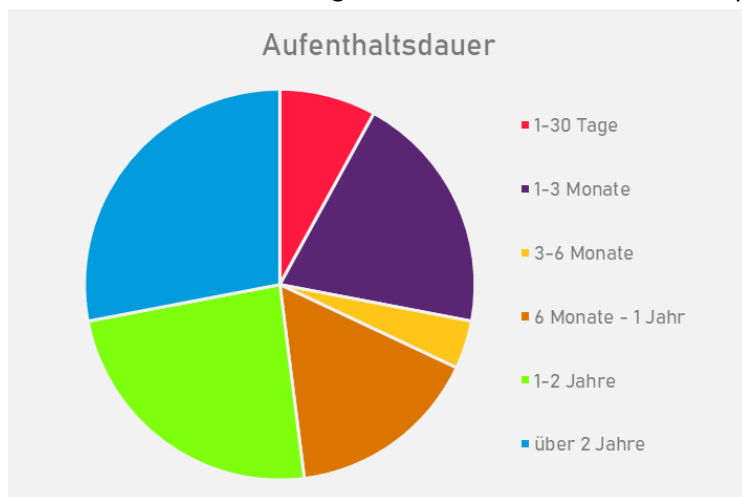
Psychische Erkrankungen

Im Jahr 2025 hatten über 50% der Klientinnen mindestens eine psychische Erkrankung. Im Jahr 2024 lag der Anteil der Frauen mit einer psychischen Erkrankung noch bei 43%. Viele Frauen leiden unter Depressionen oder auch unter Mischformen von Erkrankungen. Die Anbindung an psychiatrische und psychotherapeutische Behandlungen sind mit vielen Hürden verbunden. Ein Mangel an Therapieplätzen sowie der hochschwellige Zugang zu diesen, erschwert den Frauen den Zugang zur Gesundheitsversorgung. Daher leben viele Frauen mit unbehandelten psychischen Erkrankungen und beschreiben einen hohen Leidensdruck. Ein wesentlicher Grund für den hohen Anstieg der Zahlen ist der heutige Lebensstil, der oft von hoher (Arbeits-)belastung, Leistungsdruck und Stress geprägt ist. Dies führt zu einer Überlastung und Erschöpfung, was die Wahrscheinlichkeit erhöht, psychische Erkrankungen zu entwickeln. Frauen sind hierbei aufgrund unterschiedlicher Faktoren besonders häufig von psychischen Erkrankungen betroffen.

Dennoch zeigt sich eine Entwicklung dahingehend,

dass Lilith im Laufe der Zeit offener gegenüber Frauen mit psychischen Erkrankungen geworden ist.

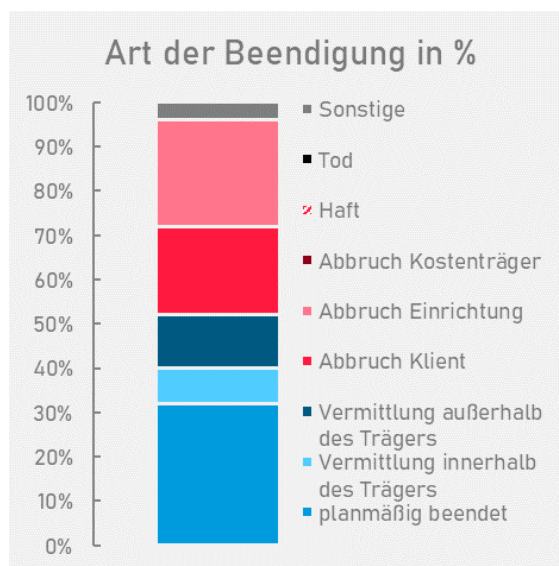
Frauen, die früher aufgrund ihrer psychischen Verfassung möglicherweise abgelehnt wurden, werden heute tendenziell eher aufgenommen. Die zunehmende Multimorbidität der Klientinnen stellt die Wohnungsnotfallhilfe vor strukturelle Herausforderungen und erfordert eine kontinuierliche Anpassung an die veränderten und komplexer gewordenen sozialen Problemlagen. Während ein Teil der Bewohnerinnen gezielt die Hilfe von Ärzt*innen und Therapeut*innen annimmt und sichtbar davon profitiert, berichten andere, dass sie kein Interesse haben oder sich nicht bereit fühlen herauszufinden, welche Symptomatik vorliegt. Zu den nicht genauer bestimmten Störungen gehören wahnhaftes Krankheitsbilder und häufig auch unterschiedliche Formen posttraumatischer Folgestörungen. Es kann



davon ausgegangen werden, dass vor allem unbehandelte psychische Erkrankungen dazu beitragen, dass der Aufbau einer geregelten Tagesstruktur und der Eintritt in ein stabiles Erwerbsleben wenig bis kaum möglich sind.

Aufenthaltsdauer in der Einrichtung

Die Aufenthaltsdauer der Klientinnen in Lilith – Wohnen für Frauen ist aufgrund verschiedener Faktoren sehr unterschiedlich. Die Maßnahme ist in der Regel auf zwei Jahre ausgelegt. Für die Dauer des Aufenthalts spielen verschiedene Faktoren eine Rolle. Ausschlaggebend ist u.a. die Lage des Wohnungsmarkts, die Bereitschaft zur Zusammenarbeit, Veränderungen der Lebensumstände oder des Gesundheitszustands. Manche Klientinnen finden bereits nach wenigen Monaten eine Wohnung wohingegen es bei anderen weit mehr als zwei Jahre dauern kann. Andere entscheiden sich für private Unterbringungsmöglichkeiten außerhalb des Hilfesystems und einige wechseln auch in andere Einrichtungen. Der Anteil der Frauen, die 2 Jahre oder länger bleiben, ist zum vergangenen Jahr deutlich gestiegen. Dies liegt bspw. an dem weiter zunehmend angespannten und prekären Wohnungsmarkt, aber auch an den vorliegenden multiplen Problemlagen, die einen längeren Verbleib der Frauen für eine nachhaltige Hilfe benötigen.



Art der Beendigung

Eine Vielzahl der Fälle in 2025 konnte planmäßig mit dem Einzug in eine eigene Wohnung beendet werden. Ein weiterer Teil sind die Abbrüche seitens der Einrichtung sowie seitens der Klientinnen. Dies kann unterschiedliche Ursachen haben. Ein Abbruch durch die Einrichtung kann bspw. durch wiederholte

Verstöße gegen die Hausordnung, dauerhafte Abwesenheit der Klientinnen, wiederholter Alkohol- oder Drogenkonsum in der Einrichtung oder auch mangelnde Bereitschaft für ein rücksichtsvolles Zusammenleben mit Mitbewohnerinnen in den Wohngruppen vorstattengehen. Klientinnen brechen die Maßnahme ab, wenn sie die Unterstützung und Hilfsmaßnahme nicht mehr als notwendig erachten oder selbst merken, dass sie den Anforderungen der Einrichtung nicht gerecht werden. Immer wieder beenden Frauen die Maßnahme aufgrund der Heimkosten, die sie zahlen müssen. Insbesondere für Frauen, die erwerbstätig sind, stellt dies eine große Hürde dar.

Beratungsstelle für Frauen

Seit 1977 unterstützt die ambulante Beratungsstelle für Frauen Ratsuchende in unterschiedlichen Lebenslagen. Da sich viele Problembereiche gegenseitig beeinflussen, hat sich ein breit gefächertes Beratungsangebot bewährt – bei Bedarf auch unter Einbeziehung von Angehörigen. Frauen, Paare und Familien erhalten hier Hilfe bei Fragen zu Schwangerschaft und Verhütung, bei Gewalterfahrungen oder Stalking, bei eingetretener oder drohender Wohnungslosigkeit sowie in vielfältigen Krisensituationen, etwa bei Trennung und Scheidung, dem Verlust des Arbeitsplatzes oder psychischen und physischen Erkrankungen. Auch bei Schwierigkeiten im Kontakt mit Ämtern und Behörden steht die Beratungsstelle unterstützend zur Seite.

Die ratsuchenden Frauen können persönlich, telefonisch, per E-Mail oder über das Online-Beratungsportal Kontakt aufnehmen. Oftmals befinden sich die Frauen in akuten existentiellen Notlagen und/oder psychischen Krisen. Je nach Anliegen können sie in der Regel innerhalb einer Woche einen Termin erhalten. Für die Schwangerenkonfliktberatung werden Termine jedoch besonders zeitnah vergeben.

Viele der in den vorherigen Berichtsjahren geschilderten Problemlagen und Herausforderungen stellten sich den Frauen und Beraterinnen auch in 2025. Dazu zählen die anhaltende Wohnungsnotlage in Frankfurt, die Überlastung bei Behörden wie der Ausländerbehörde Frankfurt oder den Jobcentern sowie im weiteren Hilfesystem, wie z. B. bei der Schuldner- und Migrationsberatung. Mit nicht selten der Folge von belastend-anganhaltenden, existenzgefährdenden Notlagen für die Frauen und deren Familien.

Besonders im Berichtsjahr 2025 wurde deutlich, dass intensive Beratungsprozesse mit teilweise bis zu 40 Sitzungen zunehmen. Es wenden sich ratsuchende Frauen mit einem kurzzeitig sehr intensiven Beratungsbedarf an die Beraterinnen (akute psychische Krisen, Kindesentführung, Mehrfachproblemlagen etc.). Andere Frauen haben einen sich regelmäßig über das Berichtsjahr erstreckenden Beratungsbedarf, z. B. bei anhaltend belasteter psychischer Verfassung oder bei einem dauerhaften Unterstützungsbedarf bei administrativen Angelegenheiten. Es ist dann im Beratungsteam abzuwägen, ob eine Anbindung an Fachstellen mit intensiverem Betreuungsvolumen (z. B. Betreutes Wohnen) ratsam bzw. möglich ist. An dieser Stelle treten dann leider oft auch Lücken im Unterstützungssystem, z. B. hinsichtlich einer zeitnahen psychotherapeutischen Anbindung, zu Tage. In diesem Zusammenhang ist auch mit Bedauern auf das nur noch eingeschränkt mögliche Sozialberatungsangebot des Frankfurter Arbeitslosenzentrums zu verweisen.

Im Vergleich zum Berichtsjahr 2024 weist die Beratungsstellenstatistik für 2025 eine deutliche Zunahme an Beratungen aus, die um die Themenfelder Trennung /Scheidung und /oder häusliche Gewalt kursieren. Viele Frauen in den Beratungen sind sich ihrer Rechte im Trennungs-, Scheidungs- und/oder Gewaltfall nicht bewusst und harren u. a. deshalb in der Folge häufig über lange Zeit in belastenden Beziehungen aus. Die Schwierigkeiten bezahlbaren Wohnraum zu finden sowie Gewaltdynamiken sind weitere Ursachen dafür.

Die Kollegin aus der Elterngeldberatung berichtet für den Berichtszeitraum von Änderungen in der Elterngeld- und Elternzeitgestaltung. Die veränderte Regelung zum Elterngeld, wonach es Eltern nur noch einen Monat parallel möglich ist Elterngeld zu beziehen, könnte dafür ursächlich sein. Viele, vor allem Väter, entscheiden sich zur Vermeidung finanzieller Engpässe dagegen Elterngeld zu beantragen und reichen stattdessen Urlaub ein. Mit der baldigen Einführung der Familienstartzeit (Sonderurlaub für den anderen Elternteil) könnte diesem Problem entgegengewirkt werden. Jedoch ist es hier fraglich, ob zwei Wochen des so genannten „Vaterurlaubs“ ausreichen, um die Mütter adäquat zu unterstützen.

Unter anderem aus den vorherigen genannten Gründen zeigt sich auch rund um die Elterngeldberatung die hohe Komplexität bei der Beantragung weiterer ergänzender Hilfen wie Kindergeldzuschlag oder Wohngeld. Durch den Elterngeldbezug vermindert sich das zur Verfügung stehende Familieneinkommen und es müssen ggf. weitere Hilfen beantragt werden.

Auch im Berichtsjahr 2025 erfolgte nicht die überfällige Abschaffung des §218 StGB. Die Regelung über das Strafgesetzbuch hat unter anderem zur Folge, dass weiterhin die Kosten für Schwangerschaftsabbrüche nicht durch die Krankenkassen übernommen werden können. Frauen ab einem bestimmten Einkommen müssen die Kosten für den Schwangerschaftsabbruch somit selbst tragen. Da Schwangerschaftsabbrüche selten Teil der ärztlichen Regelausbildung sind, entscheiden sich insgesamt zu wenige Ärzt*innen dafür, Schwangerschaftsabbrüche durchzuführen. Vor allem für Frauen ab der 10. Schwangerschaftswoche verschlechtert sich die Versorgungslage bei Schwangerschaftsabbrüchen. Auch in Frankfurt und Umgebung bieten weniger Ärzt*innen operative Schwangerschaftsabbrüche bis zur 14. Schwangerschaftswoche an.

In der Wohnungslosenhilfe zeigte sich in 2025 erneut ein deutlicher Mangel an frauengerechten Schlafplätzen. Klientinnen erhielten bei Anfragen häufig Absagen. Gemischtgeschlechtliche Notschlafplätze, die Frauen einen abgegrenzten Bereich zuweisen, werden außerdem nach wie vor von den bedürftigen Frauen gemieden. Die Gefahr von Notlagen und Schutzlosigkeit besteht somit für die Frauen weiter.

Ende des Jahres wurde außerdem der Postscheckverkehr abgeschafft, was bedeutet, dass wohnungslose Menschen ein Konto besitzen müssen, um Leistungen beziehen zu können. Als Übergangslösung konnten Leistungsbezieher*innen durch das Jobcenter eine Debitkarte für gebührenpflichtige Abhebungen am Bankomat erhalten, sofern sie über gültige Ausweispapiere verfügten. Für viele wohnungslose Frauen ist dadurch der Zugang zu Leistungen erschwert, zumal die Ratsuchenden ohne festen Wohnsitz immer wieder von Schwierigkeiten bei der Kontoeröffnung berichten.

Zudem stehen mit der Einführung von jobcenter.digital zum Jahresanfang das Servicetelefon sowie bisherige E-Mail-Kontakte zu den zuständigen Sachbearbeiter*innen nicht mehr zur Verfügung. Die direkte Kommunikation zur Klärung von Ungereimtheiten insbesondere am Beginn der Antragstellung ist sowohl für die Klientinnen als auch die Beraterinnen nahezu unmöglich geworden. Steht die zuständige Sachbearbeiterin fest, müssen die Beraterinnen nun umständlich über den Postweg Schweigepflichtentbindungen zusenden, um über einen Fall Auskunft zu bekommen. Es ist für die Beratungspraxis dringend erforderlich, dass insbesondere für das Hilfesystem bessere Austauschwege mit den Jobcentern eingerichtet werden. Mit der Nutzung von jobcenter.digital bzw. der Authentifizierung sind ein Großteil der Ratsuchenden überfordert oder sie verfügen nicht über die erforderliche technische Ausstattung. Daher ist die Rückkehr / Beibehaltung der Beantragung in Papierform ausdrücklich zu begrüßen. Die Beratungsstelle verfügt schlichtweg nicht über die personellen Ressourcen, um die Ratsuchenden zur digitalen Nutzung zu befähigen.

Weiterhin hoch waren auch in 2025 die Nachfragen über Hilfen von diversen Stiftungsgeldern, welche durch die Beratungsstelle für Frauen vermittelt wurden.

Es wird darüber ein hoher Unterstützungsbedarf bei den ratsuchenden Frauen z. B. für die Anschaffung defekter Elektrogeräte wie Kühlschränke oder Waschmaschinen sichtbar. Häufig wird den Frauen ein Darlehen durch das Jobcenter oder die Sozialräthäuser verwehrt oder aber sie leisten bereits Ratenzahlungen für zuvor erforderliche Anschaffungen. Im Bereich Kirchenstiftung zeigt sich zunehmend,

dass die Alleinerziehenden die finanzielle Hilfe (in der Regel 400,- Euro) für die Beschaffung von Babygrundbedarf, wie Windeln oder Babynahrung benötigen, da das Einkommen nicht einmal zur Deckung dieses Bedarfs ausreicht. Das ist häufig bei Empfängerinnen von Asylbewerberleistungen der Fall.

Ende 2024 musste unerwartet die Telefonanlage im Zentrum für Frauen erneuert werden und der Einrichtung wurden neue Telefonnummern zugewiesen. Der Telefonnummernwechsel wirkte sich auch noch in den ersten Monaten des Jahres 2025 auf die Beratungsstelle in Form von rückläufigen Anfragen aus. Die sich daraus ergebenden zeitlichen Kapazitäten konnten für die Umgestaltung der Beratungsstellen-Homepage sowie der Beratungsstellen-Flyer gut genutzt werden. Darüber hinaus erfolgte die Neugestaltung des Beratungsstellen-Wartebereichs.

Im Team kam es ebenfalls zu Veränderungen: Die Kollegin Frau Plöger kehrte im September aus der Elternzeit zurück.

Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen begleiteten das Berichtsjahr 2025 ebenfalls.

Dazu gehörten unter anderem die Teilnahme an einer Fortbildung zur „vertraulichen Geburt“ sowie eine enge Kooperation mit dem Frauennotruf im Rahmen der Weiterbildung „Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung“. Ebenso wurde die Fachveranstaltung „spanische Fußfessel – ein neues Überwachungsinstrument zur Prävention von Partnerschaftsgewalt“ besucht. An einer fünftägigen Fortbildung mit dem Thema „Arbeit mit Paaren und Familiensystemen in der Schwangerschaftskonfliktberatung“ wurde ebenfalls teilgenommen.

Weitere besuchte Veranstaltungen waren:

- Digitales Fachgespräch zur ELSA-Studie
- Fachtag „Barrierearm beraten“
- Tagung Schwangerschaftsabbruch – (k)ein Thema für mich?
- Stigma und Scham – suchtkranke Mütter und Väter in den Hilfesystemen
- Diverse Online-Vorträge im Rahmen der orange-Days
- Frühjahrs- und Herbsttagung der Schwangeren und Schwangerenkonfliktberatung.
- Interne Schulung zur IT-Sicherheit
- Fachtag Partnergewalt und ungewollte Schwangerschaft

Statistische Auswertung 2025

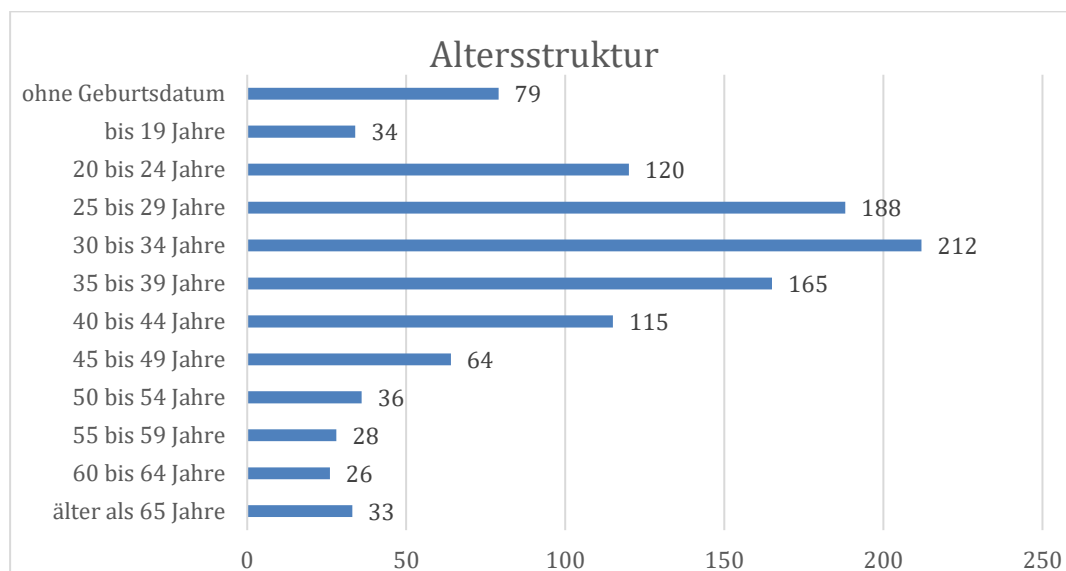
1100 Frauen nahmen im Berichtsjahr eine oder weiterführende Beratung(en) mit insgesamt 1940 Sitzungen in Anspruch. 2025 wurde verstärkt darauf geachtet (mit Ausnahme in der Schwangerenkonfliktberatung) auch kurzzeitige oder anonyme Beratungskontakte im Dokumentationssystem Vivendi zu erfassen, woraus sich unter anderem auch die deutliche Zunahme der Sitzungskontakte im Vergleich zu 2024 (1641 Sitzungen) erklären lässt.

Alter

Im Berichtszeitraum waren Frauen aus unterschiedlichen Altersgruppen in der Beratungsstelle vertreten. 34 der Frauen, die im Jahr 2025 die Beratungsstelle aufsuchten, waren 19 Jahre alt oder jünger. Der Altersgruppe der 20- bis 24-Jährigen gehörten 120 Frauen an.

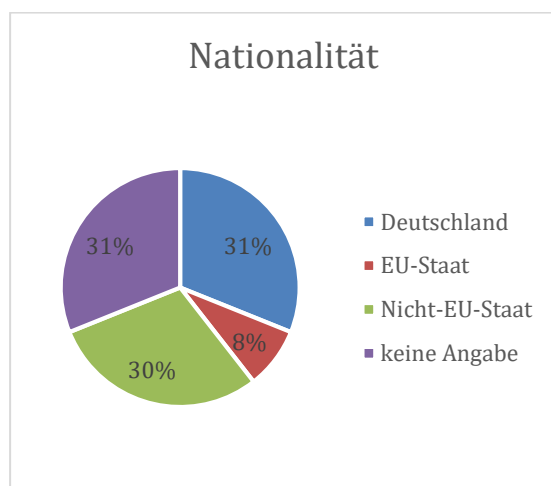
Den zweitgrößten Anteil stellten weiterhin Frauen im Alter von 25 bis 29 Jahren, mit 188 Personen dar. Gefolgt von den 30- bis 34-Jährigen mit 212 Personen, sowie 165 Frauen im Alter von 35 bis 39 Jahren.

Im Vergleich zum Vorjahr waren die Altersgruppen der 25- bis 29-Jährigen und der 35- bis 39-Jährigen nahezu gleich stark vertreten. Auch bei den Frauen ab 40 Jahren war ein Anstieg zu verzeichnen. Im Jahr 2025 nahmen 115 Frauen dieser Altersgruppe die Beratungsstelle in Anspruch, im Vorjahr waren es 96. Die Altersgruppe der 45- bis 49-Jährigen umfasste 64 Frauen (Vorjahr: 47). Zur Beratung kamen zudem jeweils 30 Frauen im Alter von 50 bis 54 Jahren sowie von 60 bis 64 Jahren. Die Anzahl der Frauen ab 65 Jahren belief sich auf eine Anzahl von 33 Frauen und zeigte ebenfalls einen Anstieg im Vergleich zu 2024 (26). 79 Frauen machten keine Angaben zu ihrem Geburtsdatum.



Staatsangehörigkeit

Die Verteilung der Staatsangehörigkeiten der Frauen zeigt sich insgesamt relativ ausgewogen. Von den insgesamt 1.100 Frauen verfügten 342 über die deutsche Staatsangehörigkeit. Mit 324 Frauen stellten Personen aus Nicht-EU-Staaten die zweitgrößte Gruppe der Ratsuchenden dar. 342 Frauen machten keine Angaben zu ihrer Staatsangehörigkeit. Die kleinste Gruppe bildeten Frauen aus EU-Staaten mit insgesamt 92 Personen.



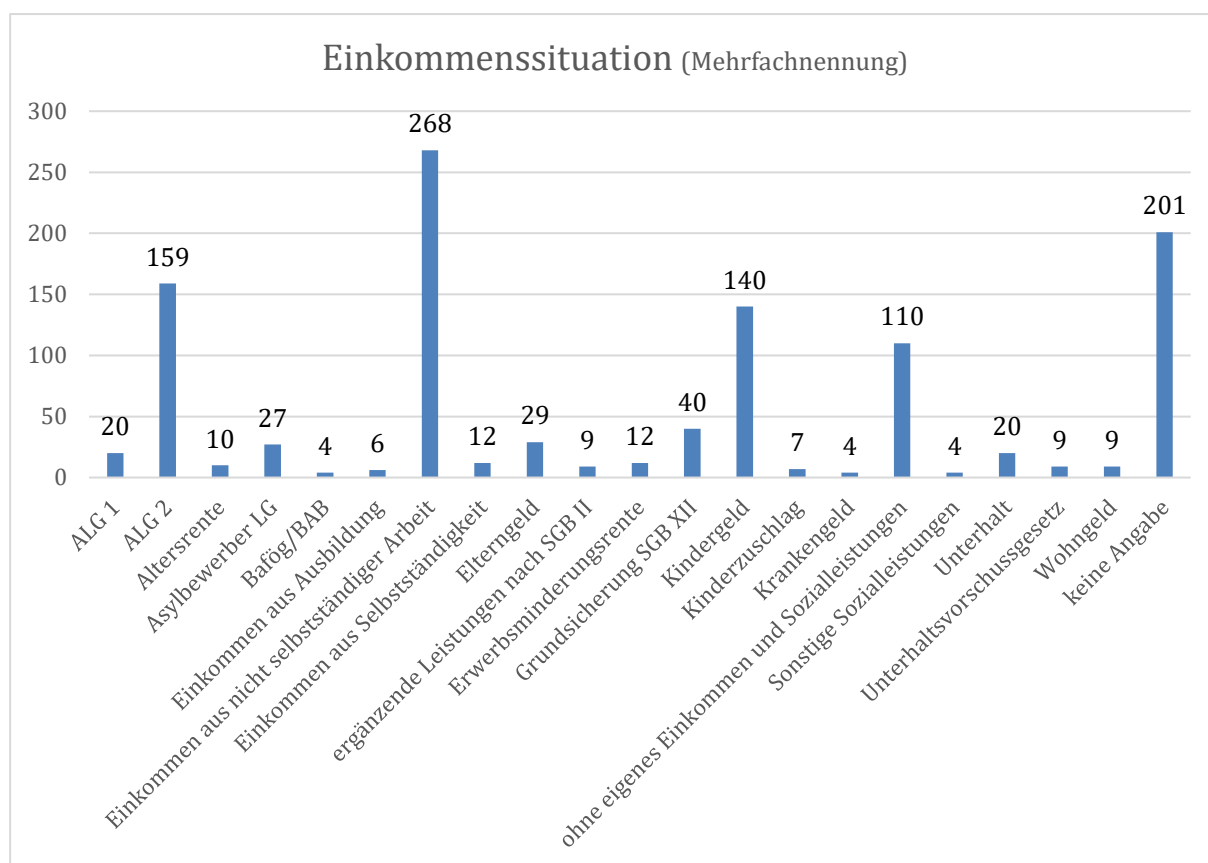
Einkommenssituation

Im Jahr 2025 machten insgesamt 1.100 Frauen Angaben zu ihrer Einkommenssituation. Ein Einkommen aus Erwerbs- oder Berufstätigkeit bzw. aus selbstständiger Tätigkeit erzielten unter anderem 268 Frauen. Im Jahr 2024 lag diese Zahl auf einem vergleichbaren Niveau. 20 Frauen gaben an unter anderem Unterhaltszahlungen von Angehörigen zu erhalten, während 12 Frauen auch über eine Alters- oder Erwerbsminderungsrente verfügten.

Vorrangig oder ausschließlich Leistungen nach dem SGB XII (Grundsicherung) bezogen 40 Frauen (im Vorjahr 37 Frauen). 20 Frauen befanden sich unter anderem im Bezug von Arbeitslosengeld I. Arbeitslosengeld II erhielten 159 Frauen, entweder ausschließlich oder ergänzend. Zudem gaben 140 Frauen an, u. a. Kindergeld zu beziehen. Asylleistungen wurden von 27 Frauen genannt.

Für 201 Frauen lagen keine Angaben zur Einkommenssituation vor. Mit 110 Frauen war auch in 2025 eine große Anzahl der Frauen, ohne eigenes Einkommen und ohne den Bezug von Sozialleistungen.

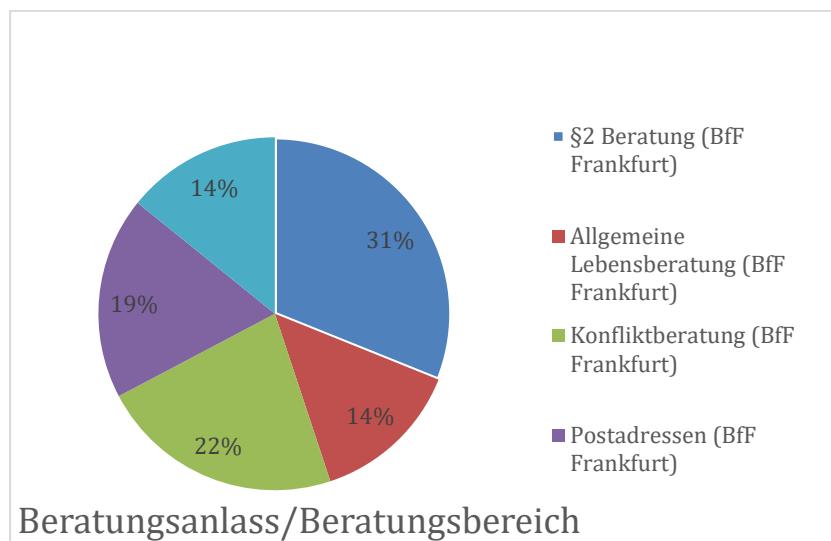
Bei einer prekären Einkommenssituation wurde – soweit möglich – in der Beratungsstelle eine intensive Anbindung an das Hilfesystem organisiert. Viele der anfragenden Frauen hatten jedoch keinen Anspruch auf staatliche Leistungen, bspw. durch das Jobcenter. Häufig bestand in diesen Fällen auch kein Krankenversicherungsschutz.



Beratungsanlässe

Im Jahr 2025 konnten insgesamt 342 Fälle dem Bereich der allgemeinen Schwangerenberatung zugeordnet werden. Dieses Themenfeld stellte bereits im Jahr 2024 den Schwerpunkt der Beratungsarbeit dar. Die Beratungen umfassten neben der Beantragung finanzieller Leistungen häufig auch komplexe Fragestellungen, etwa zu sozialrechtlichen Ansprüchen, psychischen Belastungen während der Schwangerschaft und nach der Geburt sowie zu Elterngeld, Elternzeit und Mutterschutz.

Insgesamt wurden im Jahr 2025 246 Konfliktberatungen durchgeführt. Darüber hinaus wurden jeweils 156 Fälle im Bereich der Wohnungslosenhilfe bearbeitet. Die allgemeine Lebensberatung umfasste 152 Fälle, ein Anstieg um 3% und beinhaltete unter anderem Themen wie Gewalt, Trennung und Scheidung, psychische Belastungen sowie sozialrechtliche Fragestellungen.



Sitzungen

In den 1971 Sitzungen wurden bei Mehrfachnennungen 3001 Sitzungsinhalte dokumentiert. Hier sind die 204 Postadressen nicht mit eingerechnet. Finanzielle Unterstützung, wirtschaftliche Hilfen und Existenzsicherung sind mit 861 Sitzungen die am häufigsten genannten Themen. Hier sind die Anträge von Bundes- und Kirchenstiftung mit 351 Nennungen mit aufgenommen. In 381 Sitzungsinhalten zeigen sich Probleme im Umgang mit Ämtern/ Behörden. In Sachen Wohnungslosenhilfe, wie Vermittlung von Notschlafplätzen, Hilfen bei der Wohnungssuche und Maßnahmen zur Abwendung drohender Wohnungslosigkeit wurden 259 Sitzungsinhalte angegeben. Die psychische Belastung wird in 254 Sitzungen dokumentiert. 94 Sitzungen kursierten um die Themen Gewalt und Stalking.

Verhütungsmittelfonds

Das Thema Verhütung wird häufig im Rahmen der Schwangerenberatung, insbesondere bei der Schwangerenkonfliktberatung, angesprochen. Viele Frauen wünschen sich ein verlässlicheres Verhütungsmittel. Oft geht der Kostenbewilligung daher auch eine ausführliche Beratung zu Verhütungsmitteln voraus.

Im Berichtsjahr 2025 stellten insgesamt 36 Frauen einen Antrag auf Kostenübernahme für Verhütungsmittel. Im Vorjahr waren es 42 Frauen. Fünf der 36 Frauen stellten jeweils zwei bis dreimal einen Antrag auf Kostenübernahme, hauptsächlich für die Hormonpille.

Wie bereits im Vorjahr war die Spirale die am häufigsten beantragte Methode der Familienplanung mit insgesamt 25 Anträgen. Davon entfielen 10 Bewilligungen auf die Kupferspirale und 15 auf die Hormonspirale. Die Kosten für die Hormonpille ließen sich sieben Frauen bewilligen.

Den geringsten Anteil machten – wie im Vorjahr – Anträge auf Kostenübernahme für das Verhütungstäbchen (Hormonimplantat) aus, die von drei Frauen gestellt wurden. Eine Frau beantragte außerdem die Kostenübernahme für einen Kupferperlenball.

Die Altersverteilung der Antragstellerinnen stellte sich wie folgt dar: 11 Frauen waren zwischen 19 und 29 Jahre alt, 17 Frauen zwischen 30 und 39 Jahre alt und 8 Frauen 40 Jahre oder älter.

Postadressen

Für 204 Frauen wurde im Berichtsjahr 2025 in der Beratungsstelle eine Postadresse eingerichtet, im Jahr 2024 waren es 199. Dadurch haben die Frauen die Möglichkeit bspw. ans Hilfesystem angebunden zu werden oder haben eine Basis für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit ohne im Besitz einer Meldeadresse zu sein. Durch viele Erstkontakte bei der Beantragung der Postadresse teilen Frauen weitere Anliegen mit, aus denen dann häufig auch ein längerer Beratungskontakt entsteht. Die eingegangene Post wird im Tagestreff an die angemeldeten Personen ausgehändigt. Die statistische Darstellung ist dem Bereich Tagestreff 17 Ost zu entnehmen.

Online-Beratung

Die Online-Beratungen haben sich im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt. Von 27 Beratungen im Jahr 2024 stiegen die Zahlen 2025 auf 68 Online-Beratungsprozesse. Hierbei kam es zu insgesamt 187 Kontakten (2024: 99 Kontakt). Die Beratungen kursierten in Themenbereichen der Beratungsstelle, gehäuft allerdings zu den Themen Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatung. Auffällig ist, dass bei dieser Kontaktform besonders häufig Schwangerschaftskonfliktberatungen ohne Absage nicht stattfanden.

Empowerment für Frauen mit Fluchterfahrung

Die Beratung für Frauen mit Fluchterfahrung arbeitet aufsuchend und berät geflüchtete Frauen überwiegend direkt in den Unterkünften der verschiedenen Träger in Frankfurt. Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle informieren die Frauen in den Unterkünften zu diversen Themen. Bei Bedarf organisieren die Mitarbeiterinnen zusätzlich Gruppenangebote.

Insgesamt fanden in 2025 mehr als 650 Beratungskontakte in 6 Einrichtungen statt:

DRK Gemeinschaftsunterkunft in der Ludwig-Landmann Straße (LuLa)

Regelmäßig, seit 2018, ca. einmal in der Woche finden hier Beratungsgespräche statt. Es gibt eine Sprechstunde und vorher vereinbarte Termine.

Die Probleme bilden das ganze Spektrum unserer im Sachbericht aufgeführten Themen ab.

EVU Wohnungen der Diakonie Frankfurt und Offenbach in der Homburger Landstraße (HOLA)

Seit Bestehen des Hauses (2017) in seiner jetzigen Funktion gibt es neun Wohnungen, die von alleinerziehenden Frauen mit Fluchtgeschichte, mit einem Kind oder mehreren, aber auch von alleinstehenden Frauen mit Fluchtgeschichte, bewohnt werden.

Im Jahr 2022 gab es einen strukturellen Wechsel. Nun werden die Wohnungen unter dem Dach des *Sozialdienst Wohnen und Betreuen* geführt, das heißt:

Frauen mit Kindern unter sechs Jahren können beim LWV eine intensivere Unterstützung beantragen. Wenn Frauen Leistungen nach dem AsylBLG erhalten und keinen Anspruch auf Gelder vom LWV haben, trotzdem aber vermehrte Unterstützung brauchen, gibt es eine Vereinbarung mit der Stadt Frankfurt die beantragte Hilfe nach § 6 AsylBLG zu leisten.

Daneben leben hier auch Frauen – überwiegend mit Kindern, die im Projekt *Empowerment für Frauen mit Fluchtgeschichte* unterstützt werden. Beratungsgespräche finden in diesem Bereich nach Bedarf statt.

ASB Unterkunft Seilerstraße und ASB Unterkunft Lange Straße

Die Unterkunft Lange Straße besteht seit mehreren Jahren. 2023 ist ganz in der Nähe die Unterkunft in der Seilerstraße hinzugekommen. In der ersten Jahreshälfte fanden Beratungen im 2-wöchentlichen Wechsel in den beiden Häusern statt. Aus organisatorischen Gründen und mit dem Ziel der zunehmenden Verselbständigung haben (meist uns schon bekannte) Klientinnen für Beratungen das Empowerment-Büro in der Homburger Landstraße aufgesucht.

ASB-Unterkunft Mainzer Landstraße

Im Sommer des Jahres wurde eine neue Unterkunft des ASB in der Mainzer Landstraße eröffnet. Bis Jahresende sind hier sukzessive Familien eingezogen und mittlerweile sind auch beide Frauen-WGs mit jeweils 7 Personen belegt. Charakteristisch für die Belegung in der Mainzer Landstraße ist die Zusammensetzung aus geflüchteten und wohnungslosen Personen. Seit Juli werden hier wöchentlich Beratungen bzw. vereinzelt Gruppenangebote durchgeführt.

DRK Einrichtung im Hausener Weg in Frankfurt

In der DRK Einrichtung im Hausener Weg leben die Menschen recht eigenständig. Bei Unterstützungsbedarf sind Sozialberater*innen vor Ort oder die Frauen finden den Weg zu uns. So auch

im Jahr 2025. Es gab vier Frauen, die einige Male in die Hola kamen, um Unterstützung und Beratung in Anspruch zu nehmen. Themen waren meist administrativer Art. Bei einer Frau ging es um FGM Themen und wir konnten sie ans Gesundheitsamt weitervermitteln.

DRK Unterkunft am Sportcampus

Die Unterkunft am Sportcampus ist erneut auf uns aufmerksam geworden und hat uns beauftragt, ab Januar wöchentlich Beratungen für spezifische Frauenthemen vor Ort anzubieten. Ende 2025 fanden Planungsgespräche statt.

Einzelberatung in den Unterkünften

Einen Schwerpunkt des Angebots in den Unterkünften stellte auch in 2025 die tiefergreifende Einzelberatung dar. In 2025 waren nicht nur die „großen“ Fluchtthemen in der Einzelberatung präsent, sondern auch Gesundheitsberatung, Zukunft der Kinder, Themen zu Kindergarten- und Schulbelangen sowie Formularhilfe.

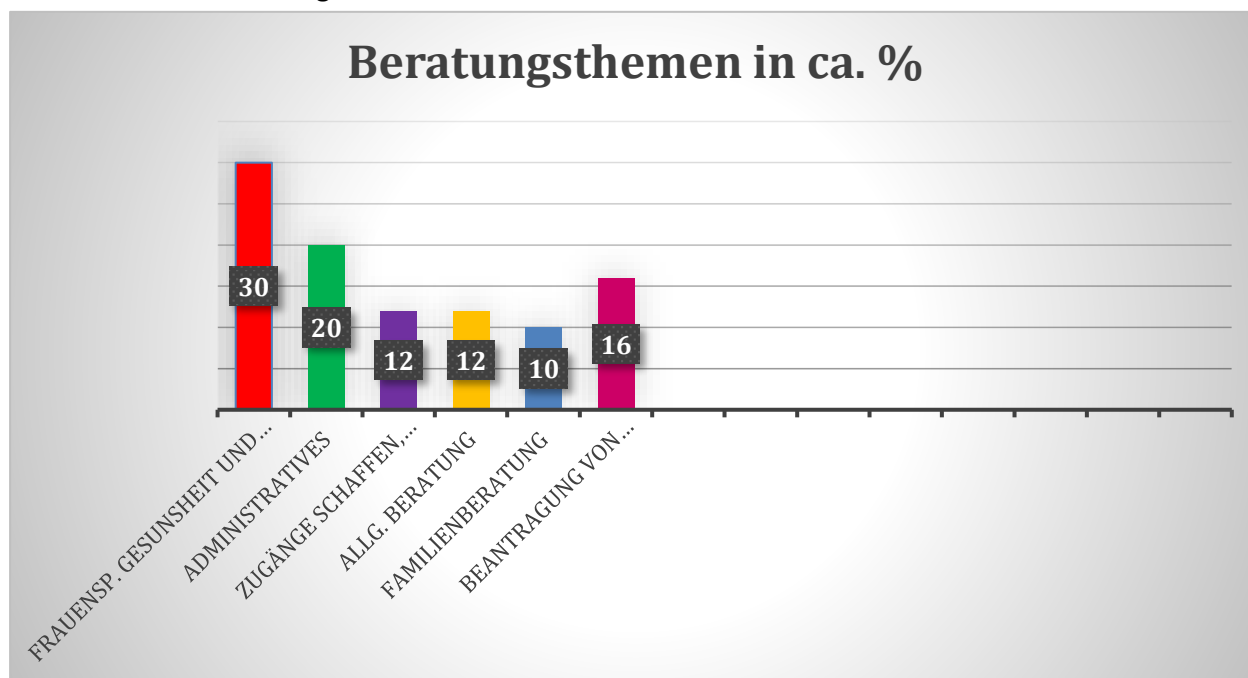
Da sich nicht alle der Klientinnen auf Deutsch verständigen können, wurde bei einigen Beratungen eine Sprachmittlerin eingesetzt.

Ein Überblick über die Nationalitäten der Frauen, die die Beratungsangebote aufsuchten:



Die Rubrik *Übrige* setzt sich zusammen aus: Bulgarien, Deutschland, Elfenbeinküste, Gambia, Irak, Somalia, Staatenlos

Inhalte der Einzelberatungen waren:



Frauenspezifische Gesundheitsthemen (30%) wie:

Schwangerschaft, Stillen, Verhütung, Sexualität, Lebensmittel, Gynäkologische Erkrankungen, FGM, Leben nach Vergewaltigung, aber auch Gesundheitsthemen allgemeiner Art, wie beispielsweise: Rücken- oder Fußprobleme.

Administratives (20%) wie Anträge und/oder Formulare zu:

UVG, Krankenkassen, KinderNet, Familienkasse, Sozialamt, Jobcenter, Ausländerbehörde, BAMF, Wohnungsamt, frauenspezifischen Themen

Zugänge schaffen (12%) zu:

Ärzten, Rechtsbeiständen, diversen Beratungsstellen, therapeutischen Einrichtungen, Schulen, Deutsch- und Alphabetisierungskursen, KiTas und anderen Akteuren des Hilfesystems

Allgemeine Beratung (12%) bzgl.:

Rollenverständnis, Vereinbarkeitsthemen, Leben als Alleinerziehende, Arbeitssuche/ Arbeitssituation, Anerkennung von Zeugnissen, Situation: KiTa, Hort und Schule, Fluchterfahrungen, Alltagsorientierung, deutsche Sprache, Integration: räumlich und sozial, Rechtsradikalität

Familienberatung (10%):

Paarberatung, Paarsituation, spezielle Probleme mit Kindern, Erziehungsthemen /- fragen

Beantragung von Stiftungsgeldern (16%):

Es konnten im Jahr 2025 neben den Stiftungen BUSTI, KISTI und Verhütungsmittelfonds, die terminiert werden in der *Beratungsstelle für Frauen im Zentrum für Frauen*, auch Leistungen der *Diakonie Hessen Stiftung* und der Stiftung „*Krank auf der Straße*“ beantragt werden. Es wurde auch in diesem Jahr deutlich, dass es einen hohen Bedarf gibt bzgl. Brillen und Zahnersatz.

Einzelfallhilfe

Die extreme psychische Belastung, mit der Frauen nach ihrer Ankunft in Deutschland und nach traumatischen Erfahrungen sowohl im Heimatland als auch auf der Flucht umgehen müssen, hat auch im Berichtsjahr 2025 die Empowerment-Arbeit geprägt. Gemessen am Beratungsumfang, den dieser Aspekt im letzten Jahr in der Arbeit eingenommen hat, zeichnet sich das Feld psychische Gesundheit als ein zentraler Aspekt in der Arbeit mit geflüchteten Frauen ab.

Um diesen Schwerpunkt der Einzelfallhilfe zu verdeutlichen, soll die Situation einer Frau aus der Empowerment-Arbeit dargestellt werden.

Frau K.

Frau K stammt aus einem Nordafrikanischen Land. Sie ist 22 Jahre alt und lebt seit etwa vier Jahren in Frankfurt. Während dieser Zeit war sie in einer Reihe von Unterkünften untergebracht. Sie ist psychisch erkrankt und war zwischenzeitlich wiederholt verschwunden. Einige Male schon wurde sie aufgrund ihres Verschwindens und ihrer psychischen Verfassung in eine Psychiatrie eingeliefert.

Ihr nächster Angehöriger lebt in einem kleinen Ort in Thüringen. In Frankfurt gibt es keine nähere Bezugsperson für sie. Sie redet häufig von Einsamkeit.

Durch ihre Klinik-Aufenthalte hat sie immer wieder ihre Unterkunft verloren und wurde im Anschluss neu untergebracht. Wir lernten sie kennen, nachdem sie erneut eine solche Schleife durchlaufen hatte und in einer der Unterkünfte, die wir regelmäßig aufzusuchen, ein WG-Zimmer bekam.

Zu diesem Zeitpunkt war eine psychische Erkrankung bekannt, jedoch keine genauere Diagnose.

Frau K hatte die Regelschulzeit in Frankfurt beendet, jedoch ohne eine Anschlussperspektive, mit Unterstützung der Schule, vorbereitet zu haben. Von Termin zu Termin war ihre psychische Verfassung sehr schwankend – z.T. sehr aufgeschlossen, fröhlich und zielorientiert – z.T. auch düster, scheinbar desorientiert. Sie betonte, weiter Deutsch lernen und auch arbeiten zu wollen. Es ginge ihr gut.

Auch während der Unterbringung in dieser Unterkunft war sie mehrere Mal für einige Tage weggegangen. Als ihre WG plötzlich mit Frauen aus sehr unterschiedlichen Lebenssituationen belegt wurde, war Frau K sichtlich überfordert. Bis sie gegen Ende des Jahres ihr Zimmer und ihren Külschrank leerräumte und wieder verschwand.

Etwa 8 Wochen später bekamen wir einen Anruf vom Sozialdienst der Uniklinik. Dort hatte sie, am Ende ihres Aufenthalts auf der geschlossenen Station der Psychiatrie, unsere Kontaktdaten weitergegeben. Sie war etwa 8 Wochen zuvor dorthin gebracht worden - nach einem offensichtlichen Suizidversuch.

Seitdem besteht ein regelmäßiger Kontakt. Frau K wurde entlassen, um zwei Tage später wieder in der Klinik aufgenommen zu werden, da sie noch nicht in der Lage war, selbständig in der kleinen Wohnung innerhalb einer neuen Unterkunft zurechtzukommen. Von den plötzlich wieder an sie gestellten Alltagsanforderungen war sie überwältigt. Mittlerweile zeigt Frau K eine Krankheitseinsicht und kann annehmen, dass sie sich Zeit geben muss, um sich zu stabilisieren.

Frau K ist offensichtlich mit ihrer schon seit Jahren bestehenden Erkrankung von Unterkunft zu Unterkunft umgezogen, ohne dass vor Ort Kapazitäten vorhanden waren, um Frau K in eine angemessene Wohn- und Betreuungsform zu vermitteln.

In Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst der Klinik versuchen wir nun, Frau K langfristig in einem stationär betreuten Wohnen unterbringen und in der Zwischenzeit an eine ambulante Betreuungsform sowie evtl. eine Tagesgruppe anzubinden. An dieser Stelle greifen die beiden Schwerpunkte unserer Arbeit – Empowerment für Frauen mit Fluchtgeschichte sowie Sozialdienst Wohnen und Betreuen ineinander und ergänzen sich so, dass wir Frau K eine verlässliche Alltagsstruktur anbieten können.

Gruppenangebote

Die Empowerment-Arbeit orientiert sich stark an den jeweils aus den verschiedenen Unterkünften an uns gerichteten Bedarfen. In diesem Rahmen hat es sich in 2025 zunehmend abgezeichnet, dass die Nachfrage nach intensiver Fallarbeit zunahm und das Interesse an Gruppenangeboten abnahm. Die Resonanz von Seiten der Bewohnerinnen auf Angebote für Gruppen war sowohl bei Veranstaltungen zu Gesundheitsthemen als auch bei Gemeinschaftsaktivitäten wie Cafés oder Ausflügen begrenzt.

Trotz dieser Voraussetzungen haben wir verschiedene Angebote durchgeführt.

So hat auch Frau Dr. Fries erneut zwei der Unterkünfte besucht, um die Frauen zu Gesundheitsfragen, Verhütung etc. zu informieren. Je kleiner der Kreis an Anwesenden, desto persönlichere Gespräche ergeben sich an verschiedenen Stellen.

Auch an den niedrigschwelligen Frauen-Cafés und einem Outdoor-Spieleangebot im interaktiven Garten der Mainzer Landstraße nahmen einige Frauen bzw. Familien teil, für die die Veranstaltungen ein Türöffner zu weiteren Angeboten waren.

Neue Zusammensetzung der Klient*innen in den Unterkünften

In mehreren Unterkünften zeichnet sich eine zunehmende Veränderung in der Zusammenlegung von Bewohner*innen aus dem Bereich *Flucht* sowie aus dem Bereich *Wohnungslosigkeit* ab. Diese neue Zusammensetzung von Menschen mit komplett unterschiedlichen Hintergründen erzeugt sowohl für das Personal der Unterkünfte, das oftmals nicht hinsichtlich der neuen Klientel geschult wurde, als auch für die Bewohner*innen verschiedenartige Herausforderungen und Belastungen. Hier treffen verschiedene Kulturen mit unterschiedlichsten Problemstellungen auf engstem und intimstem Raum aufeinander und müssen ohne jede Vorbereitung z.B. eine WG teilen. Insbesondere in Unterkünften, die nicht rund um die Uhr personell besetzt sind, ergeben sich verschiedenartige Konfliktsituationen.

Speziell in den Großunterkünften passiert es, dass wohnungslose, oftmals stark auffällige (unangenehmes Äußeres, Gerüche, verwirrte Sprache) und/oder suchtmittelabhängige Menschen, sich mit Personen mit Fluchtgeschichte, die Traumata erlebt haben, Frauen, die sich bedroht fühlen und ängstlich sind, Kindern, die komplett verunsichert werden, die gleichen Flure, Toiletten und Küchen teilen.

So ist z.B. eine traumatisierte Frau mit einem muslimischen Hintergrund nicht für die Begegnung mit einer stark abhängigen Frau aus dem Drogenmilieu, die mit ihr eine WG-Küche teilt, vorbereitet.

Diese sehr bizarren, nicht zu befürwortenden Situationen finden ständig, auch in den Außenanlagen und in den Aufzügen der Unterkünfte, statt.

Für die Fachkräfte vor Ort stellen sich hier zahlreiche Fragen in Bezug auf die langfristige zuverlässige Versorgung, Betreuung und Integration der einzelnen Bewohner*innen mit Fluchtgeschichte - in Bezug auf Gewaltschutz, Re-traumatisierung (erzeugt durch Angst) und - speziell bei Kindern - Entwicklungsauffälligkeiten.

Angst vor Abschiebung

Es gab zum Ende 2025 vermehrt Angst vor Abschiebungen.

Entstanden ist diese Situation aufgrund einer wachsenden migrationsfeindlicher Politik und der Haltung einiger Menschen, Migranten deutlich zu zeigen, dass sie nicht willkommen sind in Deutschland.

Menschen mit Fluchthintergrund verhalten sich aktuell, so ist unser Empfinden und so wird es an uns herangetragen, stark verunsichert. Sie „wollen nichts falsch machen“, „nicht auffallen“.

Dieses „sich unsichtbar machen“ führt in logischer Konsequenz dazu, sich nicht gut integrieren zu können, seinen Selbstwert zu verlieren und sich nicht der neuen Gesellschaft gegenüber zu öffnen.

Auch hier wird die Überlastung der Ausländerbehörde in Frankfurt deutlich. Aufenthaltstitel werden nicht rechtzeitig (trotz pünktlicher Antragsstellung) ausgestellt und/oder Fiktionsbescheinigungen werden nicht verlängert.

Es ist davon auszugehen, dass sich diese Entwicklung in 2026 weiter verschärfen wird.

Tamara – Beratung und Unterstützung für Prostituierte In Kooperation mit dem Ev. Verein für Innere Mission Frankfurt am Main

Tamara ist eine Fachberatungsstelle für Fragen zum Thema Sexarbeit.

Die Beraterinnen sind für alle Menschen ansprechbar, die in der Erotik-Branche arbeiten, die sich für eine solche Tätigkeit interessieren oder ihre Tätigkeit in diesem Bereich beenden wollen.

Tamara ist auch offen für Kund*innen, Betreiber*innen und für Angehörige und Kolleg*innen, die Fragen oder Sachverhalte im Zusammenhang mit Sexarbeit, erotischen Dienstleistungen oder Prostitution mit uns besprechen möchten.

Die langjährigen Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstelle sind vertraut mit den szenespezifischen Arbeits- und Lebensrealitäten von Sexarbeiter*innen, leisten Aufklärungsarbeit bei Fragen zu der Prostitution betreffenden Gesetzen (Prostitutionsgesetz, Prostituiertenschutzgesetz) und bieten eine Orientierung auf den Gebieten Ordnungsrecht, EU-Recht, Sozialrecht und Steuerrecht.

Akzeptanz als Haltung gegenüber legal ausgeübter und freiwillig gewählter Sexarbeit in einer legalen Arbeitsumgebung ist ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit. In der professionellen Beratung bedeutet diese akzeptierende Haltung, dass der Fokus weg von moralischen Bewertungen hin zur konkreten Lebensrealität der ratsuchenden Person verschoben wird.

Es ist außerdem ein großes Anliegen, Tamara politisch gegen die gesellschaftliche Diskriminierung von Sexarbeit zu positionieren und für eine differenzierte Sichtweise des Themas Prostitution zu kämpfen.

Maßnahme Plan B (soziale und berufliche Neuorientierung)

Das Programm „Plan B“, finanziert von der Stadt Frankfurt über die FRAP-Agentur war auch 2025 ein wichtiger Baustein der Arbeit. Im Berichtsjahr wurden 44 Frauen bei diesem Prozess begleitet.

Teilnehmerinnen der Maßnahme Plan B sollen von Anfang an spüren, dass ihrer Entscheidung und ihrem bisherigen Weg mit aufrichtigem Respekt begegnet wird. Frauen, die aus der Prostitution aussteigen, leisten eine enorme Veränderungsarbeit. Deshalb liegt der Fokus zu Beginn des Coachings ganz klar auf der Stärkung des Selbstbewusstseins und der persönlichen Wertschätzung, um Mut für die nächsten Schritte zu machen.

Der Übergang in einen neuen Lebensentwurf bringt viele Herausforderungen mit sich, die gemeinsam angegangen werden:

- Hilfestellung bei Existenzsicherung
- Abschied vom vertrauten sozialen Umfeld und Aufbau neuer Netzwerke
- Begleitung bei der Familienzusammenführung (z.B. Zuzug der Kinder)
- Sicherer Umgang mit neuen Einkommensstrukturen und Finanzplanung
- Anpassung an geregelte Arbeitszeiten und neue Tagesstrukturen
- Umgang mit der Sorge um die Anonymität und den Schutz der Privatsphäre

Da es oft schwerfällt, die eigenen Potenziale selbst zu sehen, wird im Coaching ein individuelles Kompetenzprofil erarbeitet. Dabei erleben die Frauen oft zum ersten Mal schwarz auf weiß, über wie viele wertvolle Ressourcen und Fähigkeiten sie tatsächlich verfügen. Durch gezielte Fragestellungen können gemeinsam Berufsfelder, die wirklich zu den eigenen Talenten und Wünschen passen entdeckt werden.

Praktische Schwerpunkte aus dem Berichtsjahr 2025:

- Reflektion: Begleitung bei der Aufarbeitung der langjährigen Sexarbeit

- Biografie-Arbeit: Den eigenen Lebensweg verstehen und als Teil der eigenen Stärke annehmen
- Berufliche Identität: Erstellen einer Erwerbsbiografie, die Kompetenzen in den Vordergrund stellt
- Bewerbungscoaching: Souveräner Umgang mit der eigenen Vita im Bewerbungsprozess
- Kommunikation & Auftreten: Training für ein sicheres Selbstbild und professionelle Präsenz im neuen Berufsalltag

Statistische Daten zum Projekt „Plan B“

Zeitraum: 01.01.2025 - 31.12.2025

Anzahl Fälle und Sitzungen

	Anzahl Fälle	Anzahl Sitzungen
Klient*innenberatung	43	1108
ohne Zuordnung	1	3
Gesamtergebnis	44	1111

Sitzungen nach Themen

Thema	Anzahl Termine
Administrative Tätigkeiten	581
Arbeitsaufnahme	54
Aufenthaltsfragen	106
Berufliche Umorientierung	229
Beschaffung wichtiger Dokumente	140
Diskriminierung	9
Einstieg	1
Familienangelegenheiten	326
Finanzamt/Steuer	16
Formularhilfe	96
Gesundheit/Krankheit	90
Jobcenter	585
Kontaktpflege	26
Krankenversicherung	30
Menschenhandel/Ausbeutung	4
Orientierung im Viertel	1
Persönliche Angelegenheiten	96
ProstSchG	3

Qualifizierung	78
Schriftverkehr	62
Schulden/Zahlungsaufforderungen	186
Schwangerschaft	19
Selbstständigkeit	11
Wohnung	202

Statistische Daten allgemeine Beratung

Zeitraum: 01.01.2025 - 31.12.2025

Anzahl Fälle und Sitzungen

	Anzahl Fälle	Anzahl Sitzungen
Angehörigenberatung	9	4
Kund*innenberatung	5	4
Klient*innenberatung	161	354
Kollegiale Beratung	22	21
ohne Zuordnung	2	2
Gesamtergebnis	199	385

Sitzungen nach Themen

Thema	Anzahl Termine
Administrative Tätigkeiten	168
Arbeitsaufnahme	10
Aufenthaltsfragen	16
Berufliche Umorientierung	28
Beschaffung wichtiger Dokumente	31
Diskriminierung	14
Einstieg	19
Familienangelegenheiten	52
Finanzamt/Steuer	92
Formularhilfe	31
Gesundheit/Krankheit	21
Jobcenter	65
Kontaktpflege	9
Krankenversicherung	66
Menschenhandel/Ausbeutung	5

Orientierung im Viertel	0
Persönliche Angelegenheiten	41
ProstSchG	38
Qualifizierung	3
Schriftverkehr	11
Schulden/Zahlungsaufforderungen	51
Schwangerschaft	5
Selbstständigkeit	104
Wohnung	48

Streetwork	Termine	Teilnehmende insgesamt
	6	61

Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit/ Pressearbeit	Termine	Teilnehmende insgesamt
	12	68

Gremienarbeit	10 Treffen mit unterschiedlichen Professionen und Schwerpunkten
---------------	---

Überblick 2025

Insgesamt wurden im Berichtsjahr 243 Anfragen in 1496 Sitzungen bearbeitet.

In der allgemeinen Beratung wandten sich Sexarbeiter*innen, Kund*innen, Kolleg*innen und Angehörige mit verschiedenen Themen an Tamara. Hier kann eine Zunahme von Anfragen mit 199 Fälle im Vergleich zu 166 Fällen im Vorjahr verzeichnet werden. Es ist festzustellen, dass der Bedarf an Orientierung aufgrund der politischen Diskussion über Sexarbeit größer geworden ist.

Viele Klientinnen, ob in der allgemeinen Beratung oder in Plan B, waren betroffen von den immer komplexer werdenden Verfahren zur Beantragung von Sozialleistungen, Wohngeld oder anderen Unterstützungen. Dadurch erhöhte sich der Bedarf an professioneller Hilfe beim Ausfüllen von Formularen und im Umgang mit Behörden wie dem Jobcenter oder auch mit den gesetzlichen Krankenkassen, Familienkassen und anderen.

2025 wurden viele bürokratische Prozesse digitalisiert. Daraus resultiert der hauptsächliche Anstieg der Beratungstermine mit administrativem Inhalt.

Die Umstellung von analogen auf digitale Prozesse bei den Jobcentern führte zu großen Problemen. Die Umstellung verlief alles andere als reibungslos, die Verfahren erwiesen sich auch leider als nicht ausreichend erprobt und instabil.

Das führte selbst bei Klientinnen, die den Umgang mit digitalen Portalen schon kannten, zu Unsicherheiten, was den Beratungsbedarf weiter steigerte. Für Klientinnen, die es nicht gewohnt waren, das Internet in dieser Form zu nutzen, war die Umstellung sehr schwierig. Personalmangel in den

Behörden und unübersichtlicheren Prozesse führten vielfach zu längeren Bearbeitungszeiten. Ein Problem, über das uns Klientinnen berichteten und eine zusätzliche Herausforderungen im Beratungsprozess darstellte.

Auch für die Kommunikation zwischen den Mitarbeitenden der Jobcenter und den Beraterinnen mussten neue Wege gefunden werden, da alte bewährte Wege nicht mehr zur Verfügung standen. Vor der Umstellung bestand die Möglichkeit, neben Telefonaten unkompliziert über Emails mit den Sachbearbeiter*innen in Kontakt zu treten, Sachverhalte zu klären und auch Dokumente per Anhang zu senden. Da dies im Rahmen der Umstellung nicht mehr möglich war, musste nach vielen Jahren unkomplizierter und schneller Kommunikation wieder auf Briefverkehr umgestellt werden. Dies führte nicht nur zu sehr viel längeren Wartezeiten, sondern verursachte einen unnötigen bürokratischen Mehraufwand.

In der Kooperation mit dem Jobcenter Ost, für die Teilnehmer*innen unseres Projektes Plan B, gab es eine zusätzliche Veränderung. Beide Mitarbeitende, die langjährig im Jobcenter für das Projekt im Jobcenter zuständig gewesen waren, wechselten im Laufe des Berichtjahres in andere Arbeitsbereiche. Bis zum gemeinsamen Kennenlernen, Ende des Jahres, war die Übergangsphase sehr herausfordernd.

Der Anstieg der Termine zum Thema Wohnung, in der Maßnahme Plan B, spiegelt die angespannte Lage auf dem bundesweiten Wohnungsmarkt wider.

Gerade Sexarbeiterinnen leben häufig in teureren Wohnungen und sehen sich bei einer beruflichen Umorientierung, die vorübergehend den Bezug von Sozialleistungen erfordert, einem erhöhten Druck ausgesetzt. Diese Probleme können die erarbeitete Stabilität gefährden.

Evaluation des Prostituiertenschutzgesetzes (ProstSchG)

Von 2022 – 2025 wurde das 2017 in Kraft getreten ProstSchG im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) evaluiert.

Die Untersuchung befasste sich dabei insbesondere damit, ob und inwieweit das Gesetz seine Ziele – wie die Stärkung der sexuellen Selbstbestimmung und den Schutz der Prostituierten vor Zwang und sexueller Ausbeutung – erreicht hat.

Im Verlauf der Evaluation konnte man feststellen, dass es in öffentlichen Debatten, Medienberichten, Talkshows sowie von selbsternannten Initiativen immer wieder eine problematische Vermischung von selbstbestimmter Sexarbeit und strafrechtlich relevanter Ausbeutung oder Zwangsprostitution gab. Diese Vermischung verzerrt die Realität, führt zu Pauschalisierungen und zeigt nicht die tatsächlichen Lebensrealitäten von Sexarbeitenden.

An der Untersuchung nahmen 2.350 Sexarbeitende teil. Zudem wurden in die Befragung circa 800 Behördenmitarbeitende, 3.400 Kundinnen und Kunden und 280 Prostitutionsgewerbetreibende einbezogen. Damit wurden mit der Evaluation eine deutlich größere Zahl von Befragten und ein erheblich breiteres Spektrum der Prostitution erreicht als in anderen Untersuchungen zur Prostitution in Deutschland zuvor. Die Studie liefert insgesamt tiefgehende Einblicke in schwer erfassbare Zielgruppen. Die Ergebnisse gelten als aussagekräftig. Am 24. Juni 2025 wurde die Evaluation von der Bundesregierung veröffentlicht. Im Wesentlichen zeigt sich in der Untersuchung, dass das Prostituiertenschutzgesetz seine wesentlichen Ziele zum Schutz von Sexarbeitenden tatsächlich weitgehend erreicht hat.

Interessant sind einige Befragungsergebnisse:

Zur Grundentscheidung über die Aufnahme der Tätigkeit hat sich ergeben, dass die meisten Sexarbeitenden Aussagen auswählten, die auf eine selbstbestimmte bzw. aus üblichen ökonomischen Gründen heraus getroffene Entscheidung hindeuten.

Deutlich weniger Zustimmung haben Aussagen gefunden, die darauf schließen lassen, dass die Entscheidung zur Aufnahme der Prostitution aus einer prekären Lage heraus getroffen wurde.

Auch die Befragung zur Arbeitssituation ist interessant. Die meisten befragten Sexarbeitenden bewerteten ihre aktuellen Arbeitsbedingungen als mindestens gut. Die Anteile derjenigen, die sich gar nicht wohlfühlten oder die Arbeitsbedingungen als (eher) schlecht einstufen, lagen nur bei jeweils ca. 10 %.

Auch ein anderes Ergebnis überraschte. Hier wurde nach dem Verhalten von Kund*innen gegenüber Sexarbeitenden gefragt. Sowohl von den befragten Prostituierten, den Gewerbetreibenden als auch mehrheitlich von den Kund*innen wird das Kund*innenverhalten überwiegend positiv bewertet.

Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse spricht sich die Evaluation für einen Ansatz aus, der sich auf die Anerkennung von Sexarbeit als Arbeit ausrichtet, wobei der Ausbau niedrigschwelliger Beratung, die auf Vertrauen, Freiwilligkeit und Schutz setzt, präferiert wird.

Für das sogenannte Sexkaufverbot, das die Kriminalisierung der Käufer*innen von sexuellen Dienstleistungen vorsieht und das in der öffentlichen Diskussion immer wieder zum angeblichen Schutz von Sexarbeitenden gefordert wird, gab es hingegen keine Empfehlung. Das bestätigt unsere Haltung als Fachberatungsstelle, denn auch wir machen immer wieder darauf aufmerksam, dass ein solches Verbot zur Isolation und weiteren Stigmatisierung von Sexarbeitenden führt und im Widerspruch zu den oben formulierten Empfehlungen steht.

30 Jahre Neele Stiftung

Frau Dr. Edda Neele gründete vor 30 Jahren die Neele Stiftung, die seither als Förderstiftung an der Seite der Inneren Mission Frankfurt steht. Seit Anbeginn war es der Gründerin Frau Dr. Neele ein großes Anliegen, Frauen, die in der Sexarbeit tätig sind, zu unterstützen.

Gemeinsam mit Frau Dr. Neele wurde damals die Idee entwickelt, ein Darlehen- und Beihilfekonto für die Frauen einzurichten. In einem bestimmten Umfang können Frauen schnell und unbürokratisch zinslose Darlehen oder Beihilfen erhalten. Tamara ist es aufgrund der finanziellen Unterstützung der Neele-Stiftung möglich, eine umfassende und bedarfsgerechte Hilfe anzubieten

Dank dieser Förderung konnten im vergangenen Jahr 13 Frauen mit zinslosen Darlehen unterstützen werden. Die Mittel kamen gezielt dort zum Einsatz, wo andere Leistungen nicht griffen. So konnte beispielsweise wichtige Unterstützung bei Übersetzungsarbeiten von Dokumenten, Stromrechnungen oder auch Bedarfe für die Kinder übernommen werden.

Diese Hilfe wird von den Frauen als große Entlastung in schwierigen finanziellen Situationen wahrgenommen. Die hohe Wertschätzung zeigt sich dabei besonders in der großen Zuverlässigkeit und Bereitschaft, die Darlehen wieder zurückzuzahlen, was zeigt, dass es sich hierbei um ein sinnvolles Angebot handelt.

Im Berichtsjahr wurden 13 Frauen Darlehen in Höhe von 5.452,41 € gewährt.

2.413,13 € konnten alleine aus Darlehensrückzahlungen dem Konto wieder gutgeschrieben werden. Durch die große Zuwendung aus der Neele Stiftung in 2025 konnte mit einem Guthaben von 10.164,32 € ins neue Jahr gestartet werden.

Stiftung Weißfrauen

Die Stiftung unterstützt schon seit Jahren die soziale Arbeit im Bahnhofsviertel und somit auch die Beratungsstelle Tamara.

Die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Vorstand der Stiftung erlaubte es uns sehr unbürokratisch und schnell Beihilfen auszuzahlen. Im Berichtsjahr konnten 5 Frauen eine Beihilfe zwischen 250,- und 530,- € gewährt werden.

Insgesamt wurde ein Betrag von € 1730,- ausgezahlt.

Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung Offenbach

Die Beratungstätigkeit in der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung von Offenbach beinhaltet im Schwerpunkt die Bereiche der Schwangerschaftskonfliktberatung und die allgemeine Beratung von Schwangeren, die Familienplanungsberatung, die Vergabe der Stiftungsmittel „Mutter-Kind-Schutz des ungeborenen Lebens“ und der kirchlichen Stiftung „Für das Leben“. Die Stelle war von Januar bis September mit einer Beraterin und 19,5 Wochenstunden besetzt.

Für Frauen, die unterstützende und begleitende Hilfe benötigen, ist die Beratungsstelle ein wichtiger Anlaufpunkt. Die Probleme der Klientinnen sind dabei vielfältig. Auf der Grundlage eines offenen Beratungskonzeptes arbeitet die Beraterin mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen und erschließt so auch unbekannte Problemfelder. Wenn erforderlich und gewünscht, werden auch Partner oder Angehörige in das Beratungsgespräch mit einbezogen.

Die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung in Offenbach arbeitet eng mit der Beratungsstelle für Frauen in Frankfurt zusammen. Die Teams beider Beratungsstellen stehen in regelmäßigem Austausch.

Die Beratungsstelle war durch einen weiteren Standortwechsel besonderen Herausforderungen ausgesetzt, was sich jedoch auch als Chance für eine Neustrukturierung erwies. Die Mitarbeiterin hat auch im Jahr 2025 intensive Netzwerkarbeit in Offenbach betrieben, Arztpraxen und andere Beratungsstellen aufgesucht um die Schwangerenberatungsstelle in Offenbach mit neuer Adresse wieder zu etablieren.

Die Beraterin hat regelmäßig an Supervisionen teilgenommen und ist in dem Arbeitskreis-Schwangerenberatung auf Landesebene und auf kommunaler Ebene verankert. Außerdem nahm sie regelmäßig am Netzwerk der Frühen Hilfen in Offenbach teil. Sie ist zudem Teil des Netzwerks „Allein mit Kind“ und nahm an einigen Fortbildungen zur Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung vom KVJS, der Diakonie Hessen sowie DAJEB e.V. teil.

Nach dem Ausscheiden der Kollegin in Offenbach im September 2025 wurde das Büro am erst kürzlich etablierten Standort vom Hauptmieter gekündigt. Von September bis Dezember war die Beratungsstelle unbesetzt.

Statistische Auswertung der Schwangerschaftskonfliktberatungen

Mit 23 Beratungen, gemäß § 219 in Verbindung mit §§ 5 und 6 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes (SchKG) im Erhebungsjahr 2025, ist die Anzahl der Beratungen im Vergleich zum Vorjahr um einen Fall gesunken.

Von den 23 Beratungen haben 23 Frauen einen Beratungsschein erhalten.

Alte	Anzahl
bis 14 Jahre	0
15-19 Jahre	4
20-24 Jahre	6
25-29 Jahre	2
30-39 Jahre	2
40 Jahre und älter	3
unbekannt	6

Von den Ratsuchenden waren 19 Frauen alleinstehend, eine lebte bei Verwandten, 3 lebten in einer ehelichen Gemeinschaft oder Lebensgemeinschaft und eine Frau machte dazu keine Angaben. Alle Frauen kamen aus einem Umkreis von unter 50 km.

Nationalität	Anzahl
Bulgarien	2
Deutschland	14
Italien	1
keine Angabe	1
Rumänien	1
Türkei	1
Serbien	1
Kroatien	1
Indien	1

Gründe für die Erwägung eines Abbruchs

Bei den Gründen, die zu einem Schwangerschaftsabbruch führen, sind Mehrfachnennungen üblich, da sich die Situation in der Regel komplex darstellt.

Altersgründe	12
Falscher Zeitpunkt	22
Grundsätzlich kein Kinderwunsch	1
Familienplanung abgeschlossen	6
alleinstehend/fehlende Unterstützung	12
Angst vor Überforderung	13
Schule/Ausbildung/Studium nicht abgeschlossen	7
berufliche Nachteile	9
drohende Arbeitslosigkeit	0
fehlende Kinderbetreuung	3
finanzielle Situation, wirtschaftliche Gründe	15
unzureichende Wohnverhältnisse	5
körperliche Gesundheit der Frau	6
psychische Gesundheit der Frau	8
Alkohol- oder Drogenabhängigkeit	1
Angst vor Schädigung/Behinderung des Kindes	2
Ausländerrechtliche Gründe (z.B. unsicherer Aufenthalt)	0
Partnerprobleme	2
Partner/Familie lehnt Schwangerschaft ab	2
Vaterschaft problematisch (flüchtiger Kontakt, Vater unbekannt)	0
sonstige Gründe	2

Informationen über die Hilfen:

	Anzahl Fälle
medizinische Informationen	23
soziale Informationen	22
juristische Informationen	22
Geltendmachung von gesetzlichen Ansprüchen	4
praktische / finanzielle Hilfen	0
Wohnungssuche	6
Betreuungsmöglichkeit für das Kind	0
Fortsetzung der Ausbildung /des Studiums	6
Folgeberatung	21

Schwangerenberatung nach § 2 SchKG

2025 wurden insgesamt 71 Fälle nach § 2 SchKG bearbeitet. Davon wurden 50 Schwangerenberatungen bei Frauen oder Paaren in Zusammenhang mit einem Stiftungsantrag durchgeführt.

Viele der schwangeren Frauen hatten finanzielle Probleme und bekamen Unterstützung von der Bundesstiftung. So gab es 41 Anträge auf die Bundesstiftung „Mutter und Kind“ wovon 10 abgelehnt wurden.

Des Weiteren ist die kirchliche Stiftung „Für das Leben“ eine sinnvolle Ergänzung der finanziellen Unterstützung, die die Beratungsstellen vorhalten. Alleinstehende Frauen oder Familien, die noch keine Stiftungsmittel aus der „Bundesstiftung für Mutter und Kind“ in der Schwangerschaft erhalten haben und durch die Geburt eines Kindes in eine finanzielle Notlage geraten, können einen Antrag stellen. Es wurden 2 Anträge gestellt, davon einer bewilligt und einer abgelehnt.

Vor allem der Bedarf an psychosozialer Beratung nach § 2 SchKG der schwangeren Frauen war weiterhin ein Thema, aber auch die allgemeine Schwangerenberatung mit unterschiedlichsten Fragestellungen. Außerdem wurden Hilfestellungen zum Thema Elterngeld und Kindergeld gegeben.

Von den insgesamt 49 Frauen waren 30 verheiratet oder in einer eheähnlichen Gemeinschaft, 19 Frauen waren alleinstehend.

Die Frauen waren unterschiedlicher Herkunft, wobei 23 Frauen aus Nicht-EU Ländern kamen (unter anderem Syrien, Äthiopien, Ghana und Marokko), 14 Frauen eine deutsche Staatsbürgerschaft hatten, 7 Frauen aus EU Ländern kamen (Bulgarien und Rumänien) und 5 Frauen keine Angabe zur Herkunft machten.

Beratungsstelle für Mutter-/Vater-Kind-Kuren und Kuren für pflegende Angehörige

In der Beratungsstelle wird geklärt, ob eine stationäre Kurmaßnahme in der aktuellen Lebenssituation angezeigt ist und welche anderen Unterstützungsangebote benötigt werden.

Wenn eine Kur durchgeführt werden sollte, werden offene Fragen, Erwartungen und Motive geklärt und Ziele vereinbart. Bei der Auswahl der Klinik werden die besonderen Belastungen und das Erkrankungsbild berücksichtigt. Die Beratungsstelle ist wesentlicher Bestandteil der „Therapeutischen Kette“, welche ein Zusammenschluss von Leistungen der Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände und der Kliniken darstellt. Zur Zielgruppe gehören neben Müttern und Vätern auch pflegende Angehörige, die ebenfalls eine Kur beantragen können.

Die Beratungsstelle gehört seit Oktober 2022 zum Zentrum für Frauen. Im März 2024 zog sie dann auch räumlich von der Kurt-Schumacher-Straße in das Zentrum für Frauen um.

Beratung, Clearing, Vermittlung

Die Beratungsstelle erarbeitet mit Klient*innen welches Angebot das richtige ist und stellt den entsprechenden Antrag.

Stationäre Kurmaßnahmen

Das Angebot besteht aus medizinischen und psychologischen Angeboten; ergänzt durch Physio- und Sozialtherapie.

Nachsorge

Die Nachsorge besteht aus Einzelgesprächen und Gruppenangeboten in der Beratungsstelle. Desweiteren werden Wochenendangebote in der Kurklinik durchgeführt.

Statistische Auswertung

Im Berichtsjahr 2025 hatte die Beratungsstelle wieder eine gute Auslastung. Die erhöhte Nachfrage wurde zusätzlich durch die Schließung mehrerer Kurberatungsstellen im Umkreis verstärkt.

Insgesamt wurden 677 Beratungen mit 558 Personen durchgeführt, davon waren 32 Väter und 526 Mütter.

Es wurden insgesamt 263 Anträge gestellt, davon wurden 193 Anträge bewilligt.

Die Nachsorgegruppe wurde an vier Terminen angeboten und mit insgesamt 24 Teilnehmenden durchgeführt.

Als besonderes Nachsorge-Angebot fand ein Sommerfest im Zentrum für Frauen statt. Daran nahmen 33 Erwachsene und 42 Kinder teil.

Die Info-Gruppe vor der Kur fand online an 5 Terminen mit insgesamt 56 Teilnehmenden statt.

Weiterhin steigt die Anzahl an Kindern mit Diagnosen wie AD(H)S und Autismus-Spektrums-Störungen. Ferner äußern immer mehr Familien den Wunsch, gemeinsam eine Kurmaßnahme wahrnehmen zu wollen. Aufgrund der gesetzlichen Vorgaben ist dies jedoch nur in Ausnahmefällen möglich.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit im Ortsausschuss Müttergenesungswerk Frankfurt, konnte ein gemeinsamer Spendenbrief, in Zusammenarbeit mit dem Schirmherren Oberbürgermeister Mike Josef, versendet werden.

Außerdem informierten die Beraterinnen regelmäßig in Arbeitskreisen und Mutter-Kind-Cafés über das Angebot der Beratungsstelle.

Frauen stärken durch Coaching

Projektbeschreibung

Das Projekt „Frauen stärken durch Coaching“ findet seit November 2023 im Zentrum für Frauen statt.

Das Projekt besteht aus verschiedenen Modulen. Es umfasst einen Digitalisierungskurs, in dem grundlegende Computerkenntnisse vermittelt werden. Hierfür gliedert sich der Digitalisierungskurs in den Kurs für Einsteigerinnen sowie in den Kurs Übung und Wiederholung. Dabei geht es um das Erlernen von Fertigkeiten zur Nutzung des Internets, zum Schreiben von E-Mails und zum Erstellen von Textdokumenten. Google Maps ist mittlerweile ebenso ein grundlegender und für die Frauen hoch relevanter Bestandteil der Digitalisierungskompetenz geworden.

Zielgruppe des Kurses sind Frauen, die keine oder kaum Kenntnisse zur Nutzung von Computern haben. Zudem findet im Rahmen des Projekts ein Bewerbungs- und Lebenslaufkurs statt. In diesem Kurs werden Frauen dabei unterstützt, Stellenanzeigen zu finden, einen Lebenslauf zu erstellen, Bewerbungen zu schreiben sowie sich in der digitalen Bewerbungswelt zurechtzufinden. Im Kurs werden grundlegende Kenntnisse zum Bewerbungsverfahren vermittelt. Zielgruppe dieses Kurses sind Frauen, die bereits über grundlegende Computerkenntnisse verfügen.

Die Kurse finden im Zeitraum von 17:30 bis 19:30 Uhr an drei Abenden in der Woche in den Räumlichkeiten des Tagestreffs 17 Ost statt. Jeder Kursdurchlauf beinhaltet zehn Einheiten. Angeleitet werden die Kurse von jeweils einer Honorarkraft.

Neben den wöchentlichen Kurseinheiten findet begleitend ein Coaching rund um das Thema Bewerbungsgespräch statt. Dieses ist in Form von Workshops gestaltet. Inhaltlich zielen diese auf den Aufbau von Selbstvertrauen für den Bewerbungsprozess und der Auseinandersetzung mit eigenen Stärken und Schwächen ab. Es geht darum, die Teilnehmerinnen darin zu unterstützen, selbstsicher im Bewerbungsverfahren aufzutreten und sie auf Bewerbungsabläufe vorzubereiten.

An den Kursen können jeweils acht Frauen teilnehmen. Die begrenzte Teilnehmerinnenanzahl ist wichtig, um eine sichere lernfördernde Atmosphäre zu ermöglichen.

Das Projekt hat das Ziel, digitale Teilhabe zu ermöglichen, indem Medienkompetenz an erwachsene Frauen in besonderen Lebenslagen vermittelt wird. Diese Zielgruppe hat oft wenig bis keinen Zugang zur digitalisierten Welt. Das liegt sowohl an fehlenden Endgeräten, als auch an fehlenden Kenntnissen. Die Kurse sollen dem entgegenwirken und Frauen zur Teilhabe befähigen.

Projektverlauf

Über die Sozialarbeiterinnen verschiedener Einrichtungen (u.a. Lilith- Wohnen für Frauen, Hannah – Wohnen für Frauen, Beratungsstelle für Frauen, Tagestreff 17 Ost) werden Klientinnen auf das Projekt aufmerksam gemacht. Die Anmeldung wird von der jeweiligen Bezugsbetreuerin der Einrichtung an die Projektleitung weitergetragen. Es finden im Vorhinein Besprechungen statt, ob die Frauen, die nötigen Voraussetzungen für eine Teilnahme mitbringen und ob es Besonderheiten gibt, die im Kurs beachtet werden müssen.

Sollten während des Kursverlaufs besondere Herausforderungen auftreten, steht die Projektleitung den Honorarkräften beratend zur Seite und übernimmt die Kommunikation mit den beteiligten Betreuungseinrichtungen.

Gerade die Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebenslauf kann emotional herausfordernd sein. Der Anmeldeprozess über die Bezugsbetreuung stellt sicher, dass bei Auffälligkeiten eine professionelle

Begleitung der Teilnehmerinnen gewährleistet ist und ermöglicht bei Bedarf eine unterstützende Krisenintervention.

Im Jahr 2025 haben im Zeitraum von Januar bis Dezember vier Durchläufe des Digitalisierungskurses für Einsteigerinnen mit jeweils zehn Kurseinheiten stattgefunden.

Inhalte der Kurse waren: Grundlagen zur Bedienung eines Laptops, Nutzung des Internets, Sicherheitshinweise, Benutzung von E-Mailprogrammen und Erstellen von kurzen Textdokumenten.

Im April konnte das bestehende Angebot erweitert werden und ein zusätzlicher Kurs pro Woche angeboten werden. Der neue Kurs dient zur Wiederholung und Vertiefung der Inhalte aus Kurs I. Die bisherige Erfahrung hat gezeigt, dass ein wöchentlicher Abstand zwischen den Einheiten zu groß war, um das Gelernte nachhaltig zu festigen. Das Angebot wurde daher um zusätzliche wöchentliche Lerneinheiten von zwei Stunden erweitert. Durch die zweite wöchentliche Lerneinheit erhalten die Teilnehmerinnen mehr Übungsmöglichkeiten, was den Lernerfolg deutlich erhöht. Darüber hinaus haben die Frauen in diesem Kurs die Möglichkeit, Unterstützung bezüglich der neuen Jobcenter digital Funktion zu erhalten. Behörden digitalisieren ihre Angebote zunehmend. Der Kurs sorgt dafür, dass Frauen dabei nicht abgehängt werden und weiterhin ihre Ansprüche geltend machen können. Die Kursleiterinnen der einzelnen Kursangebote stehen in engem Austausch, um die Inhalte aufeinander abzustimmen und bestmöglich zu vermitteln.

Der Bewerbungs- und Lebenslaufkurs hat in diesem Jahr drei Mal stattgefunden, da es zwischenzeitlich eine personelle Änderung der Kursleitung gab. In den Unterrichtseinheiten wurden unterschiedliche Inhalte an die Teilnehmerinnen vermittelt: Stellenanzeigen online finden, Lebensläufe gestalten und aktualisieren, Anschreiben verfassen, E-Mailkorrespondenz, Dateien formatieren und speichern. Besonders erfreulich war, dass zwei Teilnehmerinnen mit ihren im Kurs erstellten Bewerbungsunterlagen eine Festanstellung erhalten haben. Die erlernten Skills konnten die Frauen dann auch nutzen, um die Anforderungen der Arbeitgeber zu erfüllen. Dazu zählen beispielsweise Kommunikation per E-Mail mit dem Arbeitgeber und der digitale Zugriff auf Gehaltsabrechnungen. Durch den Kurs haben die Frauen Kompetenzen gewonnen, die sie sicherer und selbstbewusster in der Arbeitswelt auftreten lassen.

Das Projekt ist weiterhin fester Bestandteil im Zentrum für Frauen und trifft auf großen Anklang bei den Klientinnen. Die Kurse bilden die Frauen nicht nur weiter, sondern haben für viele auch eine tagesstrukturierende Bedeutung. In den Kursen haben die Teilnehmerinnen positive Lernerfahrungen, Erfolgserlebnisse und erfahren Selbstwirksamkeit.

Pro Kurs gab es zwischen zehn und 15 Anmeldungen. Besonders gefragt bei den Klientinnen ist der Digitalisierungskurs. Hier waren im letzten Kurs von Juni bis August durchgehend zwischen vier und sechs Teilnehmerinnen anwesend. Zwei Frauen davon haben sehr erfolgreich kontinuierlich an allen zehn Terminen teilgenommen. Generell war eine steigende Kontinuität bei der Anwesenheit über den Kursverlauf zu beobachten, wodurch viele von diesem Lernangebot profitieren konnten.

Der neue Übungskurs wurde von den Frauen positiv angenommen. Direkt am ersten Termin haben fünf Frauen aktiv teilgenommen. Dies spiegelt die hohe Motivation der Frauen wieder, ihre digitalen Fertigkeiten auszubauen, um den stetig steigenden Anforderungen gerecht zu werden.

Ein niedrigschwelliger Zugang zu den Kursen ist weiterhin von hoher Bedeutung. Bei den Teilnehmerinnen, die überwiegend von Wohnungslosigkeit betroffen sind, kann es aufgrund der besonderen Lebenssituation immer wieder zu Krisen kommen. Daher können Klientinnen ggf. auch pausieren und zu späterem Zeitpunkt wieder einsteigen. Deutlich wurde auch, dass die Aufmerksamkeitsspanne bei einigen Teilnehmerinnen sehr gering ist, was mit psychischen Belastungen und Traumatisierung zusammenhängen kann.

Die kleine Gruppengröße und die zunehmende Vertrautheit unter den Teilnehmerinnen und gegenüber den Kursleitungen bieten einen Rahmen, der die erschwerten Voraussetzungen berücksichtigt.

Die Teilnehmerinnen entwickeln zunehmend Freude am Umgang mit dem Computer, zeigen regelmäßig große Dankbarkeit für das Angebot und geben positive Rückmeldung bzgl. der Inhalte und Lernatmosphäre.

Coaching - Workshops

Im Rahmen des Bewerbungs- und Lebenslaufkurses fand ein begleitender Workshop im März statt. Inhaltlich erfolgte darin eine Auseinandersetzung mit den eigenen Stärken und Schwächen. Zudem hat die Kursleiterin Übungen zur Förderung des Selbstbewusstseins angeboten und mit den Frauen thematisiert, welche Fragen sie im Bewerbungsgespräch erwarten könnten. Die Frauen haben den Workshop mit gestärktem Selbstvertrauen abgeschlossen.

Statistische Erfassungen

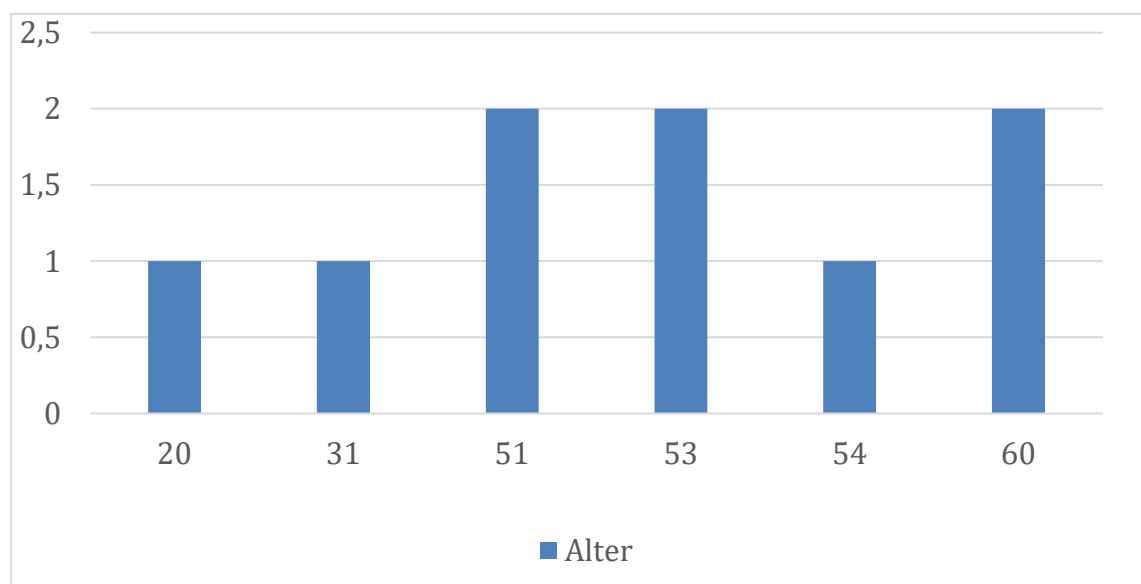
Die Kursteilnehmerinnen erhalten vor Beginn und nach Beendigung des Kurses Fragebögen, um Daten über die Zielgruppe und Lernerfolge zu erfassen. Die Kursleiterinnen unterstützen beim Verstehen und Beantworten. Trotzdem stellt die Beantwortung dieser Fragebögen für manche Frauen aufgrund von Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben oder der Deutschen Sprache eine Herausforderung dar.

Nicht alle eingegangenen Fragebögen wurden vollständig ausgefüllt, teils lagen auch lückenhafte Angaben vor. Dennoch wurde das vorhandene Datenmaterial in die Auswertung einbezogen, um Tendenzen wiedergeben zu können. Es ist jedoch zu beachten, dass die Ergebnisse aus statistischer Sicht nur eingeschränkt belastbar sind.

Die vorliegenden Ergebnisse beziehen sich exemplarisch auf die letzten Kurse von Juni bis August 2025

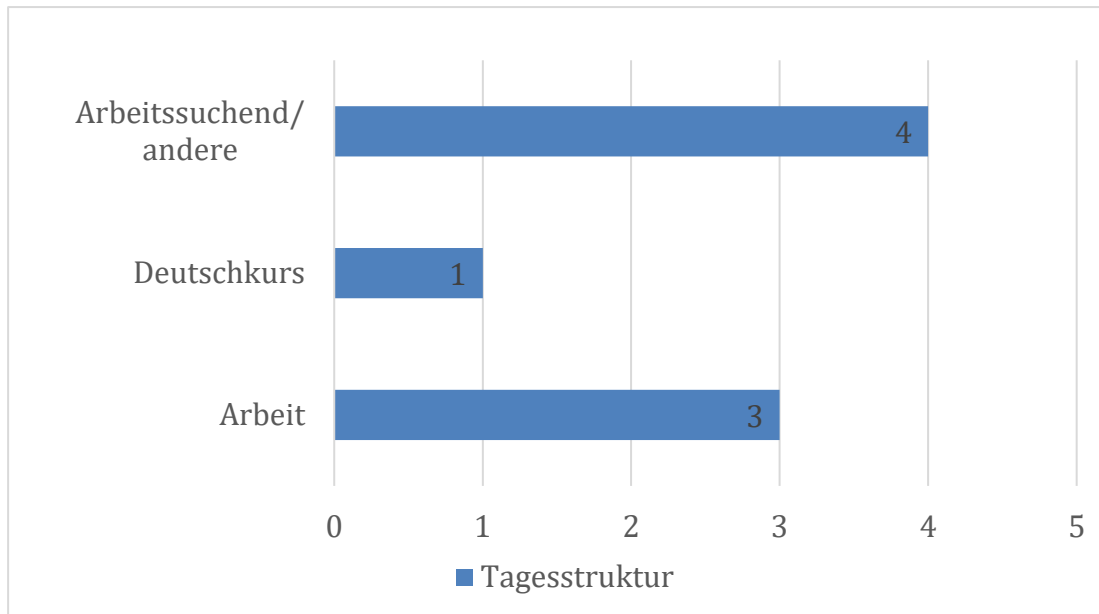
Alter

Das durchschnittliche Alter der Kursteilnehmerinnen liegt bei ca. 48 Jahren.



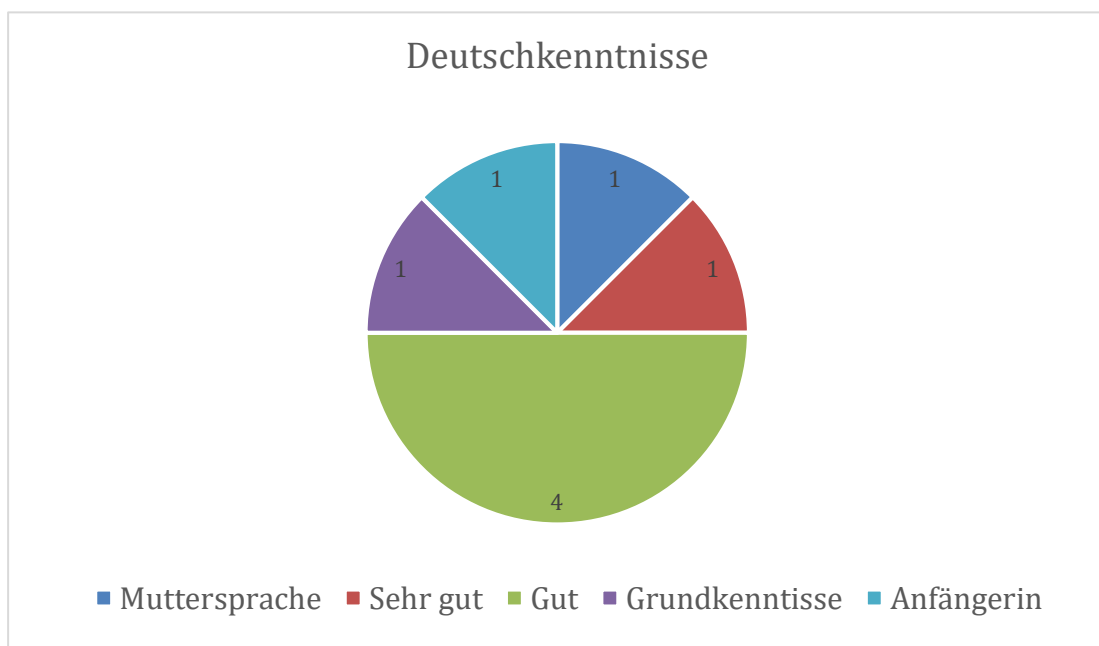
Tagesstruktur

Die Teilnehmerinnen befinden sich in unterschiedlichen Lebenssituationen. Es gibt Frauen die einer Erwerbstätigkeit nachgehen oder einen Deutschkurs machen. Einige Teilnehmerinnen sind während der Kursteilnahme arbeitslos und/ oder aktuell erwerbsunfähig und nutzen ihre Zeit, um sich zu stabilisieren und weiter zu qualifizieren.



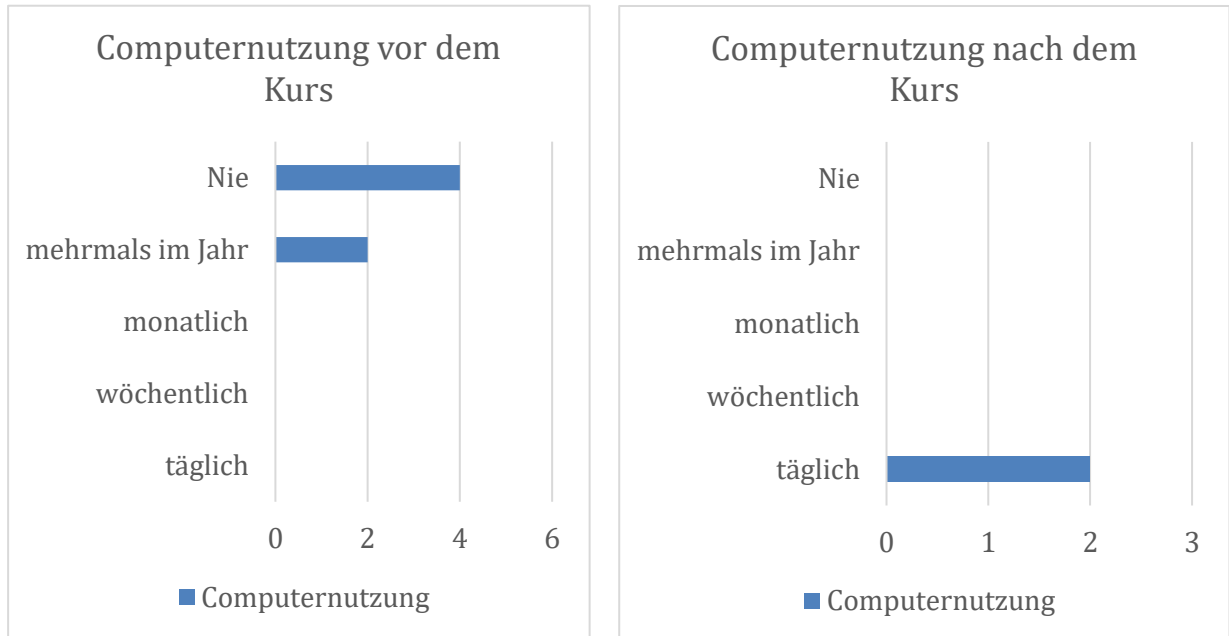
Deutschkenntnisse

Die Kursteilnehmerinnen haben sehr unterschiedliche Sprachkenntnisse. Die Kursleiterinnen bemühen sich daher den Kurs in leichter Sprache zu gestalten. Teilweise unterstützen sich die Frauen auch gegenseitig. Neben den inhaltlichen Lernerfolgen können manche Frauen auch ihre Deutschkenntnisse im Kurs verbessern, indem sie der Kursleiterin zuhören, sich untereinander auf Deutsch unterhalten und Begriffe rund um den Computer direkt auf Deutsch lernen.



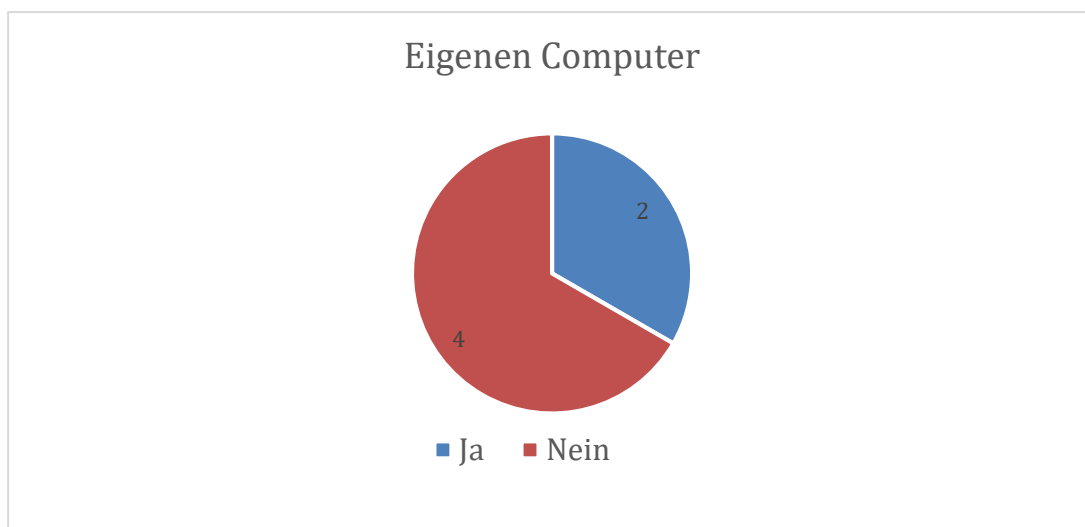
Computernutzung

Die Befragten gaben an, nie oder nur einige Male pro Jahr vor dem Computerkurs einen Computer zu nutzen. Nach dem Kurs gaben zwei Frauen an, täglich einen Computer zu nutzen. In den anderen Fragebögen war die Frage unbeantwortet, aber auch ohne die entsprechenden Rückläufe, wird deutlich, dass die Nutzung ansteigt, da die Teilnehmerinnen mindestens einmal wöchentlich einen Laptop im Kurs nutzen.



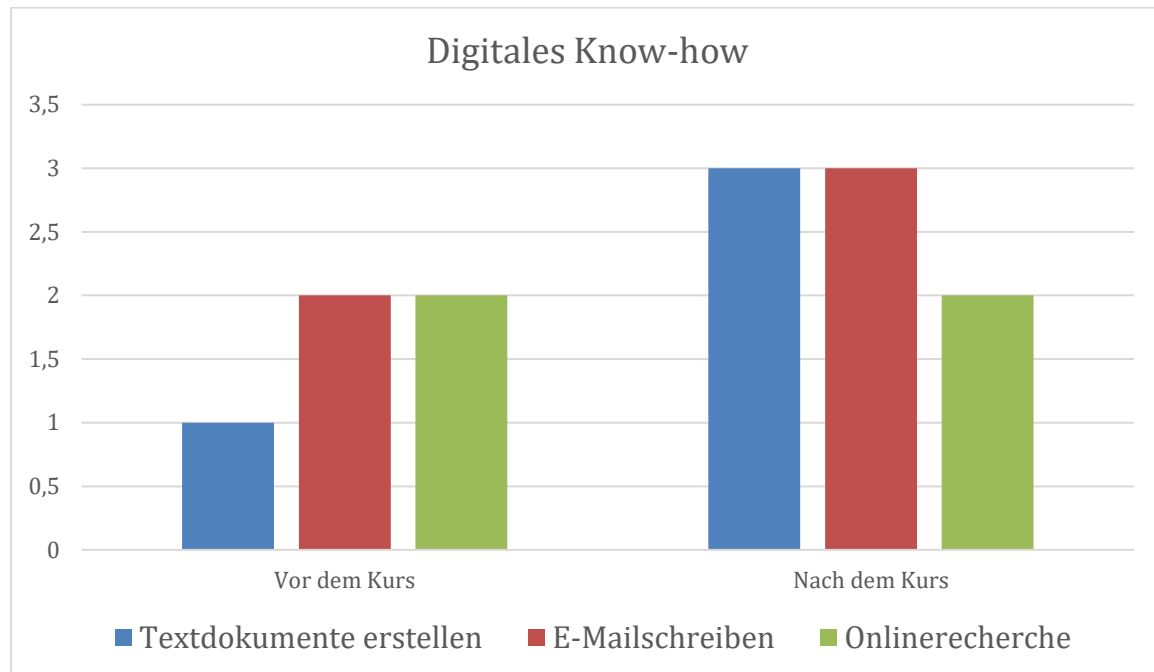
Zugang zu digitalen Geräten

Die Mehrheit der Teilnehmerinnen verfügt über ein Smartphone, aber nicht über einen Laptop oder Computer. Im Kurs berichten Frauen immer wieder, dass sie gerne mehr üben würden, aber die finanziellen Mittel für die Anschaffung eines eigenen Geräts fehlen. Bewohnerinnen von Lilith – Wohnen für Frauen haben die Möglichkeit einen Laptop für einen längeren Zeitraum auszuleihen. Im Tagestreff 17Ost gibt es auch Zugang zu PCs. Teilnehmerinnen äußern immer wieder den Wunsch nach einem eigenen Laptop, um das Gelernte auch zu Hause vertiefen zu können.



Digitale Fertigkeiten

Viele der Teilnehmerinnen nutzen ihre Smartphones für Social Media, Onlinerecherchen und teilweise auch E-Mails. Der Transfer von Smartphone auf Laptop gelingt den meisten Teilnehmerinnen nicht. Die Bedienung und Oberflächengestaltung sind zu unterschiedlich. Im Kurs konnten die Frauen Lernerfolge in den Bereichen Textdokumente erstellen und E-Mailkommunikation machen. Die Kursleiterinnen bieten bspw. ausführliche Erklärungen in einfacher Sprache und intensive Unterstützung beim Anlegen von seriösen E-Mail-Accounts, Erstellen von sicheren Passwörtern, Lesen, Verfassen und Beantworten von E-Mails. Die Teilnehmerinnen üben dies anschließend teilweise auch außerhalb der Kurse untereinander.



Perspektive der Kursleiterin

Die folgenden Ausführungen basieren auf den Ergebnissen eines Fragebogens, der von der Kursleiterin des Digitalisierungskurses ausgefüllt wurde. Die Einschätzungen geben die Perspektive der Kursleiterin wieder und beziehen sich auf die Durchführung und Entwicklung des Kurses im Jahr 2025.

Die Teilnehmerinnen des Digitalisierungskurses bildeten eine sehr heterogene Gruppe hinsichtlich Alter, Vorkenntnissen und Lernvoraussetzungen. Ein Teil der Teilnehmerinnen verfügte zu Kursbeginn über keinerlei oder nur sehr geringe digitale Vorkenntnisse. Die digitale Kompetenz zu Beginn des Kurses war insgesamt sehr unterschiedlich ausgeprägt. Im Durchschnitt lag der Umgang mit dem Computer bei 3 auf einer Skala von 1 bis 6 (6 = sehr sicher). Die Bedienung von Tastatur und Maus wurde mit durchschnittlich 5 eingeschätzt, die Internetnutzung sowie die Informationssuche jeweils mit 4. Die Nutzung von E-Mail lag zu Kursbeginn bei durchschnittlich 3.

Der Zugang zu digitalen Endgeräten war ebenfalls unterschiedlich. Die meisten Teilnehmerinnen verfügten über keinen eigenen Laptop, sondern hatten über den Tagestreff 17-Ost, Freund*innen oder Lilith – Wohnen für Frauen Zugang zu einem Gerät. Der Zugang zu Mobiltelefonen war hingegen überwiegend durch eigene Geräte gegeben.

Der Lernfortschritt im Kurs wurde insgesamt als mittel eingeschätzt. Dies ist vor allem auf psychische Erkrankungen, belastende soziale Umstände sowie die individuelle Lebenslage vieler Teilnehmerinnen zurückzuführen, die sich teilweise auf Konzentration, Lernfähigkeit und Kontinuität ausgewirkt haben.

Besonders deutliche Fortschritte zeigten sich im Bereich der grundlegenden Computerkenntnisse. Die Teilnehmerinnen erlernten unter anderem das Ein- und Ausschalten von Laptops, die grundlegende Bedienung von Programmen sowie den sicheren Umgang mit Tastatur und Maus. Weitere wesentliche Lernfortschritte wurden beim Tastaturschreiben, bei der gezielten Informationssuche im Internet sowie beim allgemeinen Umgang mit digitalen Medien erzielt. Insgesamt konnte eine deutlich gesteigerte Selbstständigkeit der Teilnehmerinnen im Umgang mit dem Laptop beobachtet werden. Eine Kontinuität ist hierbei unabdingbar.

Der Kurs war von mehreren Herausforderungen geprägt. Dazu zählten insbesondere die sehr unterschiedlichen Vorkenntnisse der Teilnehmerinnen, sprachliche Barrieren sowie Konzentrations- und Lernschwierigkeiten. Zusätzlich traten intern technische Probleme auf, die organisatorische und inhaltliche Abläufe teilweise erschwerten.

Die Inhalte mit der höchsten Priorität im Kurs waren die Nutzung von E-Mail, der Umgang mit Google Maps, das Speichern und Wiederfinden von Dateien sowie die zielgerichtete Internetsuche. Diese Themen erwiesen sich als besonders relevant für den Alltag der Teilnehmerinnen und trugen maßgeblich zur Stärkung ihrer digitalen Handlungskompetenz bei.

Trotz der genannten Herausforderungen und des insgesamt nur mittleren Lernfortschritts sind Digitalisierungskurse in dieser Form für die Teilnehmerinnen von großer Bedeutung. Die Kurse bieten Frauen mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen einen geschützten Lernraum, in dem sie grundlegende digitale Kompetenzen in ihrem eigenen Tempo aufbauen können. Gerade für Teilnehmerinnen mit psychischen Belastungen, schwierigen sozialen Lebenslagen oder geringen Vorkenntnissen stellt dieser niederschwellige Zugang eine wichtige Voraussetzung dar, um digitale Teilhabe zu ermöglichen.

Die im Kurs erworbenen Fähigkeiten stärken nicht nur die Selbstständigkeit im Alltag, sondern auch das Selbstvertrauen im Umgang mit digitalen Medien. Themen wie E-Mail-Nutzung, Informationssuche oder der Umgang mit digitalen Karten sind zentrale Voraussetzungen für gesellschaftliche Teilhabe, den Zugang zu Informationen und Unterstützungsangeboten sowie für weitere Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten. Die Ergebnisse zeigen, dass solche Kurse einen wichtigen Beitrag zur digitalen Inklusion leisten und daher weiterhin notwendig und sinnvoll sind.

Fazit und Ausblick

Das Projekt leistet als niedrigschwelliges Bildungsangebot einen konkreten Beitrag zur digitalen Teilhabe von Frauen und unterstützt beim Wiedereinstieg in das Berufsleben. Die kontinuierlich hohe Nachfrage sowie die positive Rückmeldung der Teilnehmerinnen und Bezugsbetreuerinnen aus den Einrichtungen unterstreichen die Relevanz des Angebots. Die Kurse sollen im nächsten Jahr fortgeführt werden. Inhaltlich werden die Kurse stetig unter Berücksichtigung der gesammelten praktischen Erfahrungswerte von der Projektleitung und den Kursleiterinnen weiterentwickelt und angepasst.

Im Jahr 2026 kommt es zu personellen Veränderungen innerhalb des Projekts. Die bisherige Projektleitung hat ihre Tätigkeit beendet und die Leitung des Projekts wird künftig von einer neuen Projektleiterin übernommen. Die neue Projektleitung ist bereits seit einiger Zeit bei Lilith – Wohnen für Frauen tätig und kennt die Digitalisierungskurse aus der praktischen Arbeit sowie aus eigener Anschauung.

Durch ihre bisherige Mitarbeit im Träger konnte sie die Kursangebote und die Zielgruppe bereits intensiv kennenlernen und die Kurse in ihrer bisherigen Funktion aktiv miterleben. Diese Kontinuität ermöglicht einen nahtlosen Übergang in der Projektleitung und stellt sicher, dass bestehende Strukturen, Inhalte und Zielsetzungen des Projekts fortgeführt und zugleich weiterentwickelt werden können.

Für das kommende Jahr ist geplant, die Digitalisierungskurse sowie den Bewerbungs- und Lebenslaufkurs für externe Einrichtungen zu öffnen. Während das Angebot bislang ausschließlich trägerintern genutzt wurde, soll es künftig auch Frauen aus anderen Organisationen ermöglichen, an den Kursen teilzunehmen. Ziel dieser Öffnung ist es, weiteren Frauen den Zugang zu grundlegenden digitalen Kompetenzen zu eröffnen und die digitale Teilhabe einer breiteren Zielgruppe zu fördern.

Zu diesem Zweck sollen gezielt externe Einrichtungen kontaktiert und bestehende Netzwerke genutzt werden, um Kooperationen aufzubauen und das Kursangebot bekannter zu machen. Durch die Vernetzung mit anderen Trägern und Beratungsstellen sollen zusätzliche Teilnehmerinnen erreicht und die Kurse nachhaltig weiterentwickelt werden. Auf diese Weise soll das bewährte Kurskonzept künftig noch mehr Frauen in unterschiedlichen Lebenslagen unterstützen.

Wir danken

- dem Jugend- und Sozialamt, den Teams der diversen Jobcenter und dem BD 3 der Stadt Frankfurt
 - dem Frankfurter Verein
 - dem Frauenreferat der Stadt Frankfurt
 - dem Frankfurter Arbeitsmarkt Programm FRAP
 - dem Landeswohlfahrtsverband Hessen
 - der Inneren Mission
 - der Elisabeth Straßenambulanz
 - dem Regierungspräsidium Kassel
 - dem Hessischen Ministerium für Soziales und Integration
 - der Neele Stiftung
 - der Adalbert-Pauly-Stiftung und der Elly-Heus-Knapp Stiftung
 - dem Landesausschuss des Müttergenesungswerks
 - dem SI Club Frankfurt HELP e.V.
 - der HIN- Hilfe im Nordend und den Cineasten
 - der Diakonie Hessen
 - den Frankfurter Ultras
 - Dem Zonta Club Taunus
- und allen weiteren Kooperationspartner*innen für die gute Zusammenarbeit.
- Zahlreiche Spenden von engagierten Bürger*innen, Vereinen & Clubs, Kirchengemeinden, Firmen und Stiftungen ermöglichten es uns, Angebote aufrecht zu erhalten, zu erweitern und neue Projekte zu realisieren. Dafür bedanken wir uns ganz herzlich.